

Rechts und links: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm. Handschreiben werden nicht zu rütteln, namenlose Eintragungen nicht berücksichtigt.

Umladungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die "Deutsche Wacht" erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 30.690.

Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:	
Vierteljährig . . . K	8·20
Halbjährig . . . K	6·40
Jahjährig . . . K	12·80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich . . . K	1·10
Vierteljährig . . . K	3·—
Halbjährig . . . K	6·—
Jahjährig . . . K	12·—
Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendungs-Gebühren.	
Eingelegte Abonnements	
gelten bis zur Abbestellung.	

Postsparkassen-Konto 30.690.

Ar. 75

Cilli, Samstag, 18 September 1909.

34. Jahrgang.

Der neue Landtag.

Im neu gewählten Landtag, welcher Donnerstag seine Eröffnungssitzung abhielt, machen sich die Windischen dank ihrer wesentlich gestärkten Position mit einer Annahme geltend, wie sie nicht einmal zu Decko's Zeiten in unserer Landstube zu merken war. Ihr geistiger Führer ist der bekannte Friedenspriester Dr. Korosec. Sein Organ die Marburger "Straža" macht uns mit dem Programm der slowenisch-klerikalen Partei im steiermärkischen Landtage bekannt. Bescheiden sind diese Herren nie gewesen, was aber ihr Gründewahn und ihr politischer Heißhunger in diesem Programm zu Tage fördern, das ist tatsächlich ungeheuerlich. Es ist ein Programm der Landeszerreißung, ein Programm der windischen Autonomie und bezweckt auf dem Wege gesetzlicher Regelung das, was die windisch-liberalen Fanatiker durch die Mittel der Gasse, durch Boykott-Organisation und Gewalttaten anstreben: die Austrilgung des Deutschtums aus den untersteirischen Sprachinseln. Nach der "Straža" enthält das windisch-klerikale Programm nachstehende Forderungen:

1. Besondere Abteilungen für die slowenische Steiermark, und zwar a) der Statthalterei, b) des Landesschulrates, c) der Landwirtschaftsgesellschaft, d) auch besondere Abteilungen des Landesausschusses, die in Angelegenheit der slowenischen Steiermark selbständig beschließen; 2. vollkommen slowenische Amtierung bei allen k. k. und Landesämtern, Gebrauch nur (!) slowenischer Drucksorten; 3. Anstellung

heimischer slowenischer Beamten. „Keine Ernennung ohne unsere Führer!“ Außerdem verlangen wir: ganz slowenische Gymnasien in Marburg, Cilli und Pettau. Weiter sind uns noch viel mehr Lehranstalten nötig, zu welchen uns Staat und Land helfen müssen! Sagen wir z. B.: Gebt uns ein slowenisches Untergymnasium in Luttenberg (!), in Rann (!), in Windisch-Feistritz (!), gebt uns eine slowenische Realschule in Friedau (!), in Rohitsch (!), in Windischgraz (!), gebt uns slowenische Bürgerschulen in allen unseren größeren Märkten: Tüffer (!), Sachsenfeld, Präzberg, Weitenstein (!), Polstrau; gebt uns noch zwei landwirtschaftliche Schulen, eine z. B. in Luttenberg, die andere in Rann. Das sind nur einige (!) unserer Notwendigkeiten und Bedürfnisse. Andere „Rodoljubi“ verlangen noch mehr, z. B. Post-, Eisenbahnstationen, Telegraph, alles slowenisch.“

Im steiermärkischen Landtage befindet sich auch ein „Wilder“. Es ist dies der behördlich autorisierte Angeber und Staatsanwaltschaftsleiter Dr. Kukovec. Auch er ist in seinen Forderungen nicht sehr bescheiden und verlangt, wozu ihm seine neue Würde als Ehren-Staatsanwaltschaftsleiter ganz besonders befähigt, die Verstaatlichung der Cillier Polizei. Die Interpellation, welche er in dieser Angelegenheit einbrachte, ist ein Geschenkstück, wie es heuchlerischer kaum gedacht werden kann. Er wiederholt jene Behauptungen gegen die städtische Sicherheitswache in Cilli, wegen welcher er vom Bezirksgerichte Cilli zu einer Geldstrafe von 200 K verurteilt wurde. Dass die städtische Sicherheitswache es dem Dr. Kukovec, der am Kaiser-Jubiläumstage mit einer panslawi-

stischen Demonstration hervortrat, nicht recht machen kann, kann ihr wohl kaum zum Nachteil gereichen, auch dann wenn die Richter auch späterhin ihr den Schutz gegen die Angriffe eines Dr. Kukovec verweigern.

Donnerstag vormittag trat der neu gewählte Landtag zu seiner ersten Sitzung zusammen.

In seiner Eröffnungsrede betonte der Statthalter, dass der Landtag, der auf Grund einer neuen Wahlordnung gewählt wurde in die 10. Landtagsperiode trete und auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete große Aufgaben zu erfüllen habe. Er spricht die Hoffnung aus, dass der Landtag auf diesen Gebieten die Arbeiten der früheren Landtagsperioden erfolgreich fortführen werde. Er zweifle nicht, dass man an der Schwelle nicht nur einer neuen, sondern auch einer fruchtbaren und segnenden Landtags-tagung stehe. Er werde die Verhandlungen im Hause und in den Ausschüssen mit der regsten Aufmerksamkeit verfolgen und sie, so weit es in seinen Kräften stehe, unterstützen. (Bravo!) Er erkläre sich auch gerne bereit, die Rolle eines Mittlers zwischen der Landesvertretung und der Zentralregierung zu übernehmen und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Wahrung der Interessen des Landes einzutreten. (Bravo!)

Er habe seinerzeit, als er das erstmal eine Landtagsperiode des steiermärkischen Landtages einleitete, als leitenden Gedanken für die politische Verwaltung hingestellt, mit der Bevölkerung in unigstem Kontakt zu bleiben, und betont, jene politische Verwaltung sei die beste, die ein offenes Auge und warmes Herz für die Bedürfnisse der

stehend mit wehmütig zuckenden Nasenflügeln eine kräftig duftende Abschiedsprise einsog.

Der bissige Hund des Hinterbauern lag versunken in Staunen über die neue Ordnung der Dinge an der Kette, die Kuhwiese wurde mit Draht umspannt und der Schulmeister saß in der Gemeinde-stube und dichtete ein Inserat, welches in mehrere Tagesblätter eingerückt werden sollte:

Sommerfrische in Groß-Gaisbart
in herrlicher Lage, erquickendes
Bad, entzückender Naturpark, ozon-
reiche Luft, noch einige Wohnungen
zu vergeben. Näheres bei der
Gemeindevorstellung.

Die Großstädter pflegen aber den Inseratenteil der Blätter als humoristischen Aufhang zu betrachten, was den naiven Groß-Gaisbartern nicht bekannt war. Als daher vierzehn Tage vergingen, ohne dass eine Anfrage bei der Vorstellung eingelaufen wäre, ließ der Hinterbauer seinen Älteren probeweise frei und trieb seine Kuh auf den „entzückenden Naturpark“ zur Weide. Nach dem Verlaufe einer weiteren Woche hatte der Komposthaufen des Borderbauern wieder einige Jahresringe angesetzt und die Lust in der Gegend doch wieder nach ländlichem Ozon, das Dreigestirn des „Komitees für Einheit und Fortschritt“ aber drückte sich schamlos an allen müßigen Fragen vorbei.

Nun geschah es aber, dass in der vierten Woche ein Brief einlange, in dem sich eine Majorswitwe nach einer ruhigen und trockenen Sommerwohnung erkundigte. Huber ließ durch den Schulmeister eine Antwort versetzen, die Wahl war nicht schwer zu treffen, da Zappis Haus als einziges in Betracht kam, zahlte im Gemeindewirtshaus ein Fass Bier und verknaxte den renitenten Border- und Hinterbauern zu je einer Krone Strafe, welcher Betrag den Gemeindesäckel bis heute noch nicht beschwert.

Am folgenden Tage aber hielt das Komitee eine feierliche Sitzung über die Modalitäten eines feierlichen Empfanges ab. Jetzt ergab sich der Zwist im Komitee für Einigkeit. Huber wollte als Bürger-

meister die Ehre des Empfanges für sich in Anspruch nehmen, Zappel meinte, als Hausherr hiezu die alleinige Berechtigung zu besitzen, während der Schulmeister achselzuckend äußerte, hiefür könne nur ein Mann von Bildung und tadellosen Umgangsformen in Betracht kommen.

Der Streit drohte in ein Berwürfnis auszuarten, als sich der Nachtwächter ins Mittel legte und erklärte, gegen Bezahlung von drei Träckerln „Unblachten“ einen Rat zu wissen, der alle drei befriedigen werde. Die drei Träckerln wurden gebracht und ausgetrunken, worauf sich das ländliche Drakel befriedigt den roten Bart strich und seine Meinung dahin abgab, dass alle drei zum Empfang gehen könnten.

Die wenigen Worte einigten das Komitee für einige Minuten, während welcher Zeit sie den Nachtwächter viribus unitis an die Lust setzten.

Nach einer Sitzung erfolglosen Debattierens einigten sie sich dann schließlich doch im Sinne des nachtwächterlichen Antrages.

Es kam der große Tag, ein leichter Wagen rollte heran, die ausgerückte Schuljugend schrie Biwat und sang die Volkshymne, das Komitee für Einheit und Fortschritt in Festkleidern versperrte dem Wagen die Einfahrt, so dass die drei Damen, die im Wagen saßen, aussteigen mussten.

Die Majorin war eine hochgewachsene, elegante Frau, ihre beiden Töchter, Rosi, eine Brünette, frische Mädchenblüte, die jüngere, Resi, eine Blondine mit schelmischen Augen, noch in der Knopfzeit.

Die sechs Augen des Komitees senken sich in seltener Eintracht auf Rosis blühendes Gesicht.

Huber hielt eine Rede, die der Schulmeister mit missbilligendem Achselzucken begleitete, während er den Damen sich mimisch für nicht solidarisch mit dem Hochdeutsch Hubers erklärte. Zappel aber, der Huber heimtückisch mit den Worten unterbrach: „Quatsch nicht so lange, die Damen werden hungrig sein,“ befreite ihn aus einer tödlichen Verlegenheit, denn er war im Begriffe unrechtbar stecken zu bleiben.

Dennoch war Huber malitiös genug, mit der Bemerkung zu reagieren, dass das Fleisch der alten

Die Lassenburger von Groß-Gaisbart.

Humoreske von Franz Hart.

Groß-Gaisbart erlebte ein Ereignis, es wurde zur Sommerfrische erhoben. Das verdankte es in erster Linie dem Komitee für Einheit und Fortschritt, welchem der allezeit rührige Bürgermeister Huber, der Gemeindewirt und Fleischhauer Zappel sowie der Schulmeister als konstituierende Mitglieder beigetreten waren, während der Nachtwächter des Ortes durch Druck von oben bestimmt wurde, seine Dienste als Exekutivorgan anzubieten.

Das Komitee stieß zuerst auf heftigste Opposition; der Borderbauer, dem bedeutet wurde, dass er den Düngerhaufen am Ortseingange, der seinem Hofe ein weithin sicht- und riechbares Wahrzeichen verlieh, abtragen müsse, erklärte, es könnten ihm alle Stadt-leute den Buckel herunterrutschen, ebenso dediziert erklärte sein Antipode, der Hinterbauer am Ortsausgange, dass er seinen bissigen Kötter nicht um hundert Sommerfrischlerwaden an die Kette legen werde.

Aber Huber gab nicht nach. Im Gemeinderate hielt er eine von zahllosen Faustschlägen auf den Tisch begleitete und durch häufiges Ausspucken interpunktionierte Rede: Groß-Gaisbart sei nicht schlechter als Herdingsdorf oder ähnliche Dörfer, es habe ein Bad — der Gänsesteich — es habe einen Park — das war die Kuhweide mit einem Baumbestande von zwei Linden — es habe gute und billige Lebensmittel und viel zu viel frische Luft. Seiner Ansicht nach würden sich die Fremden darum reißen, von einem erquickenden Bad im Gänsesteiche auf der Kuhweide ausruhend, Geldstücke unter die Jugend von Groß-Gaisbart zu werfen. Er sprach von deutschen Großgrundbesitzern, englischen Millionären und amerikanischen Milliardären und riss den Gemeinderat derart hin, dass die ditschädigsten Bauern nachgaben.

Am nächsten Morgen schon waren zwei Knechte des Borderbauern damit beschäftigt, den Düngerhaufen abzutragen, während der Borderbauer daneben-

Bevölkerung besitzt. So wollte er es auch jetzt halten mit dem schönen Lande Steiermark, das ihm eine zweite Heimat geworden sei.

Der Statthalter teilt mit, daß der Kaiser den Landtagsabgeordneten Edmund Grafen Attems zum Landeshauptmann und Dr. Janovic zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages ernannt habe. Er begrüßte die beiden Herren und hebt die Pflichttreue des Landeshauptmannes hervor, die sich allgemeiner Anerkennung erfreue. (Lebhafte Bravo-rufe.)

Landeshauptmann Graf Edmund Attems gibt seinem Danke gegenüber dem Kaiser Ausdruck, versichert, daß er die Geschäfte stets objektiv und pflichtgetreu nach bestem Wissen und Gewissen leiten werde, und begrüßt die Abgeordneten auf das herzlichste. Er erklärt die Sitzung für eröffnet und er sucht die Abg. Wolfsbauer und Doktor Berstovsek, das Schriftführeramt vorläufig zu übernehmen.

Der Landeshauptmann verweist auf die zahlreichen aufliegenden Berichte und Anträge. Dass der Landesausschuss keine Initiativanträge einbrachte, sei daraus zu erklären, daß er die Geschäfte dem neuen Landtage überlassen wollte. Die wichtigste Arbeit des Landtages sei wohl die Bedeckungsfrage für die Landessonne.

Redner verweist darauf, daß der Statthalter seine ganze Kraft dem Hause zur Verfügung stelle. Mit vereinten Kräften werde man es hoffentlich dazu bringen, daß auch diese Landtagsperiode reiche Früchte für das Land tragen werde.

Der Landeshauptmann berichtet sodann über die Reise der Huldigungsausordnung des Landtages im Vorjahr nach Wien zum Jubiläum des Kaisers und bringt das dreimalige Kaiserhoch aus.

Hierauf folgt die Angelobung der Abgeordneten in die Hand des Landeshauptmannes. Dabei zeigt sich, daß alle Abgeordneten anwesend sind bis auf den Rektor Dr. Hildebrand, der keine Angelobung zu leisten hat, weil sein Jahr noch weiterläuft, und die Abgeordneten Stocker, Wastian und Woschnagg.

Die Wahl der Schriftführer für die begonnene Landtagstagung hat folgendes Ergebnis; Von 76 abgegebenen Stimmzetteln entfielen auf den Abg. Riegler (ller.) 75 Stimmen, auf den Abgeordneten Wolfsbauer (dfr.) 75 Stimmen. Diese beiden Herren erscheinen somit als Schriftführer gewählt.

Zu Verifikatoren wurden gewählt die Abg. Krenn (ller.) Dr. v. Raan (dfr.), Baron Knobloch (Großgrb.) und Dr. Benkovic (Slow.).

Als Abg. Dr. Korosec slowenisch zu reden be-

ginnt, ertönen lebhafte Pfiffe. Deutsch fortlaufend, weist er auf den zweisprachigen Charakter des Landes Steiermark hin und bedauert, daß dieser Charakter bei den Eröffnungsreden nicht gewahrt worden sei, obwohl der Herr Statthalter und der Herr Landeshauptmann darauf aufmerksam gemacht (!) worden seien. (Gelächter). Der "slowenische Klub" lege gegen die Herabsetzung (!!) der slowenischen Sprache entschieden Verwahrung ein (Erneutes Gelächter) und lehne jede Verantwortung für alle Folgen, die daraus erwachsen könnten, ab. (Gelächter bei den Deutschfreiherrlichen, Beifall bei den Slowenen.)

Als der Landeshauptmann auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung die Wahl der Ausschüsse stellt, beantragt Abg. Reiter, sämtliche Ausschüsse auf die Zahl von 15 Mitgliedern zu erhöhen.

Der Antrag wird genügend unterstützt und angenommen.

Im neuen steirischen Landtage stellen sich die Parteienvorstellungen folgendermaßen dar: Die deutschfreiherrliche Mehrheit besteht aus 27 Abgeordneten der Städte und Märkte, 6 Vertretern der Handels- und Gewerbeämtern, 3 deutschen Agrariern und 12 Großgrundbesitzern, zusammen 48 Abgeordneten, während zur Opposition 18 Christlichsoziale, 2 Fürstbischofe, 5 Sozialdemokraten und 13 Slowenen, zusammen 38 Abgeordnete gehören.

Die Wiederwahl der bisherigen deutschfreiherrlichen Landesausschüsse: Franz Graf Attems, von Feyer, Dr. Hofmann v. Wellenhof, Dr. Link und Stallner ist bereits beschlossene Sache. Die Deutschfreiherrlichen kandidieren den Abgeord. Hagenhofer, die Slowenen werden aller Wahrscheinlichkeit nach doch wieder auf den ehemaligen Landesausschuss Professor Robic zurückgreifen.

Der Vorgang bei der Wahl der Landesausschüssemitglieder hat sich mit der neuen Landtagswahlordnung ebenso wie deren Zahl geändert. Früher wurden aus dem ganzen Hause drei Mitglieder, vom Großgrundbesitz ein Mitglied, von den Abgeordneten der Städte und Märkte und Handelsämtern ein Mitglied und von den Abgeordneten der Landgemeinden ein Mitglied gewählt. Das gab zusammen sechs Landesausschüssemitglieder, von denen die drei aus dem Hause gewählt, der Großgrund-

jedem, der ihm in den Wurf kam, als Schnaps, Kandidat der Philologie, vorstellt.

Huber lernte von ihm Hochdeutsch und Umgangsformen und erlebte bald die Freude, sich in den ihm unbekannten Elementen so zu bewegen, wie ein aufs Trockene geratener Karpf, der durch verzweifelte Schwanzschläge nach seinem heimischen Teiche strebt.

Soweit wäre troz gegenseitiger Hänsleien alles friedlich abgelaufen, hätte den Schulmeister nicht die Maus geführt.

Alltäglich am frühen Morgen langte ein jugendlicher Sendbote an Rosi ein, der ihr einen Strauß frischgepflückter Feldblumen überreichte in Begleitung eines Briechens, welches ein selbstverfaßtes Gedicht des Lehrers enthielt.

Der Arme ahnte nicht, daß die schalkhafte Rosi die jeweilige Übernehmerin war, die auch sorgfältig alle Gemeinplätze registrierte, auf welchen der Pegasus des Lehrers, gleich dem Esel in der Tretmühle, sich bewegte.

Und als der Lehrer zum siebentenmal "Sonne" auf "Wonne" und zum fünftenmal "vergeblich geworben" auf "elend verdorben" gereimt hatte, erwischte Zappel den jungen Mäzenboten, quittierte den Brief mit einer schallenden Ohrfeige und warf die Blumen seiner Kuh vor, welche sie gemütlös und zufrieden auffraß.

Eine halbe Stunde darauf erschien der Lehrer im Wirtshaus. "Wirtshaus!" brüllte er, da niemand anwesend war, "sperrt die Gisbude zu, wenn —" er verstummte denn in der Tür erschien Zappel mit unheilverkündendem Gesichte.

"Brüll' nicht," sagte er mit erzwungener Ruhe, "bist nicht in der Schule, im übrigen brauchst in der Früh kein Hen mehr zu schicken, meine Kuh hat genug zu fressen."

"Was?" rief der Lehrer wütend, "nicht genug daran, daß sich die Damen an deinem Schlangenfraß den Magen ruinieren, willst du ihnen noch den geistigen Genuss verkümmern —".

besitzer und der Städtevertreter deutschfreiherrlich waren. Nach der Landesordnung werden vom ganzen Hause zwei, von den Abgeordneten der Städte, Märkte, Handelsämtern und den Abgeordneten der vier städtischen Wahlkreise der allgemeinen Wählerklasse zwei und vom Großgrundbesitz ein Mitglied in getrennten Wahlgängen mit einfacher Stimmenmehrheit in den Landesausschuss entsendet. Zwei Landesausschusssmitglieder werden von den Abgeordneten in den Landgemeinden und den sechs Abgeordneten der allgemeinen Wählerklasse in einem Wahlgange in der Art entsendet, daß jeder zur Wahl berufene Abgeordnete seine Stimme für einen Abgeordneten abgibt. Als gewählt sind jene Abgeordneten anzusehen, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Auf diese Weise werden, da bei diesem Wahlgange 18 Deutschfreiherrliche (15 Landgemeindenvertreter und 3 der allgemeinen Wählerklasse), 12 Slowenen (10 Landgemeindenvertreter und 2 der allgemeinen Kurie) und 3 deutsche Agrarier beteiligt sind, naturgemäß ein Deutschradikaler und ein Slowene gewählt werden, während die früher aufgezählten Landesausschusssmandate der deutschfreiherrlichen Landtagsmehrheit zufallen.

Politische Rundschau.

Krain.

Der Krainer Landtag wird am 23. d. zu einer Tagung in der Dauer von fünf bis sechs Wochen einberufen werden. Die slowenisch-klerikale Majorität des Landtages hat Entwürfe über ein neues Strafengesetz, eine neue Gemeindeordnung, die Gründung einer Landeshypothekenbank, ein neues Jagdgesetz, ein Gesetz über die Reform des gesamten Schulwesens u. a. m. eingebracht. Zugleich gedenkt sie auch das Budget zu behandeln.

Das neue Strafengesetz dürfte starkem Widerstand der slowenisch-liberalen Partei begegnen. Es sollen sämtliche Bezirksstrafen des Landes zu Landesträfen umgewandelt werden und Kosten zu drei Vierteln vom Lande, zu einem Viertel von den Bezirken getragen werden. Hierdurch würde sich eine bedeutende Neubelastung der Gemeinden ergeben. Nicht geringeren Widerstand dürfte das neue Gemeindegesetz bei den Vertretern der Stadt Laibach und ihren Genossen im radikalen Lager finden. Die jetzige Gemeindewahlordnung der Stadt Laibach

"Schlangenfraß?!" brüllte Zappel, blutrot vor Zorn, "Schlangenfraß?!" wiederholte er, da flog auch schon der Lehrer mit einem Schwunge, den er in seinen besten Turnstunden nicht erreichte, zur Tür hinaus. Er benützte den seltenen Schwung, um sich gerade vor dem Fenster der Damen einen Purzelbaum zu leisten, der Kesis schallendes Gelächter hervorrief, dann schlich er davon.

Kurz danach erschien der Bürgermeister mit seinem wadeflosen Schatten in Begleitung des Gemeindenachtwächters.

"Fleischhauer und Gemeindewirt Zappel," rief er mit erhobener Stimme.

"So heißt ich," antwortete dieser, ohne sich von der Hausebank zu erheben.

"Ist es Tatsache, daß ihr den Lehrer Johannes Kuster tatsächlich infiltriert habt?" "Insultiert," sagte leise, aber eindringlich der Kandidat der Philologie Schnaps; "insultiert?" wiederholte willenlos Huber.

"Hinausgeleht habe ich den Herrn Johannes Kuster," antwortete Zappel, in Ton und Sprache die geschraubte Redeweise Hubers kopierend.

"Dann folgt mir auf das Gemeindeamt," rief Huber.

"Fällt mir mit ein," sagte Zappel gemütlich.

"Was, Repetenz gegen die Obrigkeit?" schrie Huber erbost, "ich greife zur Praktialgewalt, Sereschant (Sergeant), ergreift den Zukulpanten."

Obzwar sich der Nachtwächter durch die französische Ansprache etwas geträgt fühlte, schritt er dennoch, eingedenk schon genossener und in Anhöhung noch zu genießender Gratisbiere sowie in Anbetracht der muskulösen Arme Zappels nicht ein, sondern replizierte achselzuckend: "Geh'n ma, Herr Huber, sonst fliag'n ma alle zwa aufsa"; damit ließ er den ratlosen Huber stehen und zog sich schnell zurück, ihm folgte ebenso schnell der Kandidat der Philologie Schnaps, worauf der isolierte Huber es ebenfalls für ratsam hielt, den Rückzug anzutreten.

Für den Lehrer folgte eine schwere Zeit. Er hatte einen etwas empfindlichen Magen und ver-

Kuh, die Zappel früh geschlagen habe, noch unmöglich weichgesotten sein könne.

Am Wege zu Zappels Haus pirschte sich der Lehrer an Rosi heran und sprach ihr in dunklen Worten von einsamen Seelen, die, im Banne der Pflicht unter Barbaren lebend, heimlicherweise das Nass des kastolischen Quells schlürfen.

Zappels Haus gefiel den Damen, die Wohnung war nett und bequem und bald saßen alle sechs beim Mittagessen, das die alte Mali, Zappels Haushälterin, vorzüglich zubereitet hatte.

Huber würzte das Mahl durch urwüchsige Redensarten, speziell sein Leibsprichwort "Kruzifix Adaxel" reizte die lachlustige Rosi zu unbedrängiger Heiterkeit. Als sie sich dann bei dem Lehrer über die Bedeutung dieses Ausdrucks orientieren wollte, erklärte ihn dieser, das wäre ein Ausdruck, den nur ungebildete Leute in den Mund nehmen. Huber geriet darüber in arge Verlegenheit, um so mehr, da ihn Zappel aufforderte, die Sauce nicht wie eine Sau vom Messer zu schlürfen; er reagierte zwar auf beide Bemerkungen mit dem Hinweise, daß bei ihm auf dem Hofe die Schweine nie ein Messer benötigen und daß der Ausdruck "Kruzifix Adaxel" auch im Lexikon des Schulmeisters zu finden sei, wenn dieser seinen Samstagslichen nach Hause trage; dennoch reiste in ihm der Entschluß, sich eine höhere Bildung anzueignen, koste was es wolle. Schon am nächsten Tage wurden die Folgen der Rivalität um Rosis Kunst sichtbar.

Zappel trug eine blendendweiße Schürze, der Fußboden in der Wirtsstube war blank gescheuert und statt des Fleisches lebensmüder Kühe belämen die erstaunten Gaisbarter den seltenen Genuss frischen Rindfleisches zu kosten.

Der Lehrer zerschnitt den Beichenpapiervorrat eines ganzen Jahres zu Krägen und Manschetten und schickte die ganze Schuljugend auf die Suche nach Beilchen.

Huber aber fuhr in die Stadt und kehrte in Gesellschaft eines dünnbewadeten Jünglings zurück, der lange Locken und einen Zylinder trug und sich



Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Fr. 38

„Die Südmärk.“ erscheint jeden Sonntag als unentbehrliche Beilage für die Leser
der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk.“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Frik Reuter, aus dem Plattdeutschen übersetzt von U. Grunb.

5. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Was ging mir durch den Kopf? So nahe die Grenze! Einmal diese im Rücken, dann können mir die Preußen nachstoßen. Der Wirt hätte mir möglicher Weise Vorschub geleistet, hätte mir auch vielleicht einen Vorschuß an Geld gegeben, denn dieses fehlte mir. Hier war kein Landrat und kein Bürgermeister. Der Gendarm war mit dem Wagen wieder zurückgefahren, der mich hier in Empfang nehmen sollte war nicht zu Hause, denn er ließ sich bis jetzt noch nicht sehen. Ich aber besser Preußens Strafgewalt war auf die beiden alten Herren angewiesen. Diese tranken aber Bier. Das Bier war aber schon von Jena her mein Freund und stand zu mir, das wußte ich. Achtzehn Groschen durfte ich täglich auf der Reise verzehren. Heute habe ich noch nicht viel aufgebraucht davon. Ein hübscher Teil davon stand noch gut beim Wirt. Für dieses Geld ließ ich die beiden alten Herren fleißig traktieren. — Der Wirt merkte Mäuse und das war mir lieb. Er schwieg und machte ein Gesicht als — „was geht mich das an.“ Ich erkundigte mich gelegentlich verstohlen nach dem Weg und es ging alles nach Wunsch bis auf zwei Dinge. Ich hatte kein Geld und draußen lag zwei Schuh hoch Schnee. Außerdem noch kein direkter Weg noch Steg und anhaltendes Schneien. Aber — was mir hinderlich war, war auch denen ein Hindernis die mich wieder fassen wollten. Als es dunkel war ging ich nach meiner Stube und zog zwei Hemden, eines über das andere an, um mich vor der Kälte zu schützen, denn Ueberzieher kannte man damals noch nicht und zu einem Mantel hat es mir bis jetzt noch nicht gelangt. Nun war ich fertig, ich hätte gehen können, aber — Geld. Und nun kam noch ein anderer Gedanke und dieser stieß meinen ganzen Plan um.

Mein alter Vater hat mich in jedem seiner Briefe gebeten, ich soll um Gotteswillen keinen Fluchtversuch machen; er wäre ein alter Mann, und bei einem mißlungenen Fluchtversuch würden wir uns niemals wieder

zu sehen bekommen. Ich müßte ja bald freigesprochen werden, meinte der alte gute Mann. Natürlich müßten wir bald freikommen, das war ja unser Morgen- und Abendgedanke, das schrieben uns unsere Eltern und wir an sie, das sagten uns die Gerichtspersonen und unsere Verteidiger. Diese rieten uns, ja nicht zu appellieren, denn dann könnte es noch lange dauern. Hingegen sollen wir uns an die Gnade des Königs wenden. — Ja, die Gnade! — Als er starb, ja, dann kam die Gnade. Ich habe meinem Vater fest versprochen, nicht an Flucht zu denken, allerdings zu einer Zeit, als ich nicht wissen konnte, daß sie mir einmal so leicht gemacht werden wird. — Aber ich müßte ja bald frei kommen!

Das war ja das grausamste des ganzen Verfahrens gegen uns, daß in uns von den Gerichten immer aufs neue die Hoffnung auf Freiheit geweckt und genährt wurde, was später immer wieder von Ministern und Staatsräten zu Schanden getreten wurde.

Diese Nacht floh mich der Schlaf. Ich quälte mich mit der Frage ab: „Soll ich es tun und darf ich es?“ Keinen kannte ich, keiner mich. Meine beiden Wächter schliefen in den Sofaecken den Schlaf des Gerechten und des Bieres. Ich lag angezogen quer über das Bett. Unten im Wirthshaus war es noch lange lebendig, die Haustür mußte noch offen gewesen sein. — Aber nein! Ich mußte ja bald frei kommen. Ich zog mich also aus und legte mich ins Bett, aber schlafen konnte ich nicht, so sehr ging mir der Fluchtplan durch den Kopf.

War es recht, oder war es unrecht daß ich blieb? Wer weiß es? Einigen von uns gelang es glücklich zu entkommen. v. Massow entkam aus Kolberg, Bönniger aus Silberberg, Wagner und Rehardt aus Magdeburg. Aber ob sie dadurch viel glücklicher geworden sind, weiß ich nicht. Was soll denn so ein halber deutscher Jurist, Theologe und auch Mediziner in der Fremde? Für mich war es jedenfalls besser, daß ich den Plan auf-

gab, denn am anderen Morgen waren es sechzehn oder siebzehn Grad unter Null und der Schnee lag kniehoch. Ich wäre in jener Nacht gewiß erfroren.

Am anderen Morgen kam der Gendarm mit dem Planwagen vor die Tür angepoltert. Da ich in der Nacht nicht geschlafen hatte, fror es mich morgens und nun noch sechzehn Grad Kälte und nichts am Leibe. Das war ein starkes Stück. Ich muß es dem Gendarm zum Ruhme nachsagen, daß er nach Möglichkeit für mich sorgte, mir eine Pferdedecke für meine Füße gab, aber was half das. Der Wind blies uns zum alten Planwagen gerade in die Zehen hinein, daß mir schier die Seele im Leibe fror.

Auf dem halben Weg nach L. begegnete uns der Herr Bürgermeister in seiner Glaskutsche und ließ halten. Er fragt den Gendarm nach Zweck und Ursache. Er saß in der wohlverschlossenen Glaskutsche, fuhr mit dem Wind und bei ihm saß seine junge, warme, hübsche Frau, welche mit rosenroten frischen Wangen durchs Fenster blickte. Ach, wie gern hätte ich mit ihm getauscht und mich zur kleinen hübschen Frau Bürgermeister gesetzt. Aber so etwas darf doch nicht sein, also nur immer weiter „Hüh!“

Am Abend kam ich im Kloster L. an. In der Wirtsstube saßen acht bis zehn junge Leute die sich bald als W... burger Primaner (Oktavaner) ausswiesen. Ich ging in die dunkle Ecke, setzte mich an den warmen Ofen und betrachtete sie. Es waren ganz frische nette Burschen, für welche ich stets, auch heute noch, ein warmes Herz habe. Aber an diesem Abend war es mir zu kalt, ich mußte erst anstaunen um mehr Interesse für meine Umgebung zu finden. Sie tranken Bunsch. Als ich mit meinem Gendarm ins Zimmer trat, dämpften sie ihre Unterhaltung zu einem Flüstern und Wispern herab, denn sie schienen zu merken, was für einen Verbrecher sie vor sich hatten. Der Gendarm gab dem Wirt, dieser wieder den Studenten Auskunft, und als sie sich davon überzeugt hatten, daß sie einen waschechten Königsmörder vor sich hatten, kam einer von ihnen, anscheinend ihr Oberster, zu mir, und präsentierte mir ein Glas ihres Getränktes. Er fragt mich ob ich mich nicht zu ihnen setzen wollte. Ich mußte, dank meiner Müdigkeit, dieses Anerbieten abschlagen, was ihn jedoch nicht hinderte in Kurzem zu erzählen, daß sie auf dem W... burger Gymnasium eine kleine Burschenschaft errichtet hätten und er der Sprecher dieser Verbindung wäre.

Das war ja nett. Der preußische Staat hat uns als abschreckendes Beispiel vor alle Welt hingestellt und nun fingen die Primaner auf den Mittelschulen damit an, womit wir auf der Hochschule aushörten. Nein, es ist doch nichts mit der Todesstrafe, und mit der Abschreckungstheorie erst recht nicht.

Als ehrlicher Bursch redete ich ihm zu und wies ihn auf die Gefahr für seine Freiheit hin. „Lieber lassen sie Deutschland seinen schiefen Gang gehen. Sehen Sie mich an.“ Aber er wußte es natürlich besser — je jünger die Menschen sind desto besser wollen sie alles wissen; — sie hätten es viel zu schlau eingefädelt um aufgedeckt zu werden, mit Spitznamen, Stichwort und geheimer Verschwörung.

Da war natürlich nichts zu machen. Ich ging zu Bett.

Kapitel 7.

Den anderen Tag kamen wir in Magdeburg an und es war die höchste Zeit, denn nun fiel das schreckliche Unwetter ein, welches 1837, in den ersten Apriltagen in ganz Norddeutschland alle Wege und Stege verschloß.

Wir fuhren in die Zitadelle, zu der Wohnung des Platzmajors. Dieser war vor meiner Zeit Platzmajor in Silberberg gewesen. Ich mußte ihm daher erzählen, wie es nun dort aussah. Dabei blickte ich durchs Fenster, um zu sehen, wie es hier aussah. Als er das merkte, schüttelte er mit dem Kopfe und sagte: „Hier bleiben Sie nicht, Sie kommen in das Inquisitoriat.“

Das war schlimm. Eine Festung mag noch so schlimm sein, man hat doch wenigstens Raum in den alten Kasematten, um Bewegung machen zu können, man bekommt doch ab und zu einen Menschen zu sehen. Kurz und gut; das Ganze ist nicht dazu gebraucht um einen Menschen zu schuhriegeln. Aber was fehrte sich der preußische Staat daran uns zeitweilig in einem Zellengefängnis unterzubringen? Wir gingen ins Inquisitoriat. Dort passierten wir mehrere Höfe bis an den letzten Flügel, der mit seinen Fenstern nach Norden lag. Er hatte drei Stockwerke, in jedem gegen zwanzig Zellen, drei lange durch das ganze Gebäude laufende Gänge, auf jedem eine Schildwache.

Als mich nun der Herr Platzmajor ins Inquisitoriat abgeliefert hat, stand ich in der Stube des Gefängnisinspektors und dieser Herr und sein Handlanger der Schließer D....mann standen vor mir und blickten mich an und ich — das ist nämlich nicht verboten — blickte sie wieder an. „Jetzt muß ich Sie aber bitten“, sagte der Inspektor, hielt aber inne. — „Was“, fragt ich. — „Es ist Befehl vom Kommandanten“, stammelte er weiter. — Ich konnte mir sein Gerede nicht erklären und drehte mich zum Schließer. „Dass Sie sich nackt ausziehen.“ Als ich ihn darauf verwundert anblickte, weil das noch in keinem Gefängnis von mir verlangt worden war, nicht einmal im Untersuchungsgefängnis, da blunkerte dem Kerl von seinem dummdreisten Gesicht ein sanftes fettes Grinsen, als wäre ihm das Maul mit Gänsefett eingeschmiert. Etwas Geschmalzenes hat diese Sorte Menschen überall und

auch etwas Saueress. Dieser hatte auch noch etwas freches. Und weil er obendrein noch wußte, daß er früher bei dem Herrn General H . . . , dem ersten Kommandanten, Uniform gepuzt hat und das allgemeine Ehrenzeichen im Knopfloch trug, das er einmal für seine Verdienste um den preußischen Staat und um die Stiefel seiner Festungskommandanten erhielt, gesellte sich noch ein blöder Stolz hinzu.

Aber was half das alles. Ich mußte zeigen wie ich erschaffen war und als sie meines Herrgotts Machwerk besehnen hatten, visitierten sie auch meines Schneiders Kunstwerk, indem sie die Taschen meiner Kleidung umdrehten und sogar die Nähte untersuchten, ob darin keine Pistolen, Messer oder gar Geld vorhanden waren.

Als dies geschehen war, durfte ich mich wieder anziehen und sie fielen über meinen Koffer her. Eine alte, silberne Taschenuhr, die schon so lange stand als ich saß, weil ich das Geld zum reparieren nicht aufzutreiben vermochte und mir an der Zeit und Stunde auch gar nichts gelegen hat, wurde zuerst mit Beschlag belegt. Darauf kam ein alter Pfeifendeckel, ein Klemmdeckel zum Vorschein. „Ist das Silber?“ fragt der Inspektor. „Ja“, antwortete ich, denn mir schoß der Gedanke durch den Kopf, daß dieser silberne glänzende Deckel einen Schein von Wohlhabenheit auf mich werfen könnte; gelogen habe ich dabei auch nicht, denn er war wirklich von Silber, wenn auch von Neusilber. Nachdem sie mir noch meine goldene Tuchnadel, die ich von meiner Schwester zu Weihnachten geschenkt bekommen habe, ferner meine Schreib- und Zeichenutensilien abgenommen und zu den Personalakten gelegt haben, konnte ich meine Nummer Sicher beziehen.

Diese lag im untersten Stockwerk und war im ganzen Haus dadurch bekannt, daß weder Mond noch Sonne trotz ihrer erdenklichsten Mühe es nicht fertig brachten sich ihre Einrichtung zu besehnen. Das ist allerdings zu verstehen. Das Fenster war nämlich ein Loch von anderthalb Fuß im Geviert. Es war oben unter der Decke angebracht, rechts und links mit Scheuklappen versehen, damit die beiden Himmelsgestirne ja nicht etwa um die Ecke blicken konnten. Wenn an langen Sommertagen die Sonne es doch durchsetzen wollte und soweit herumkam, so schob sich die hohe Mauer des Hofs und der Festungswall vor ihr liebliches Antlitz und das schönste Geschöpf unseres Herrgottes mußte sich vor einem Menschenwerk für besiegt erklären. Wenn ich meinen Dreizoll auf den Tisch stellte und auf ihn kletterte, so hatte ich Aussicht auf einen kleinen Hof, eine reinliche Mauer und ein schwarz-weiß gestrichenes Schilderhaus. Die einzige Abwechslung in dieser Aussicht war, daß beim schlechten Wetter der Posten im Schilderhaus stand, bei gutem hingegen vor demselben auf und ab lief.

Meine Nummer, und so waren sie alle, maß in der Länge zwölf, in der Breite sechs Fuß. Ein Ofen stand nicht in der Zelle, wir hatten Luftheizung. Die warme Luft strömte durch ein Loch in der Decke von oben herunter, die frische kalte, durch ein solches im Boden von unten hinauf, so daß wir permanent kalte Füße und heiße Köpfe hatten. Ob das für unsere Gesundheit zuträglich war? Es war eine neue Erfindung eines übergesiedelten Baumeisters, dessen Spezialität Gefängnisbauten waren. Um diese Neuerung auf ihre sanitären Wirkungen auszuprobiieren konnten sie keine geeigneteren Leute finden als uns. Wir hatten eine schöne Reihe Jahre vor uns und wenn wir es aushalten würden dann war die Sache probat. In der Tür war ein kleines Loch mit einer Klappe. Zu meiner Zeit ist diese, Gott sei dank, nicht benutzt worden, aber meine Kameraden erzählten, daß der frühere Kommandant, Oberst von B . . . Stein, der später wegen schamloser Niederträchtigkeiten selbst auf Festung kam, allerdings nicht auf dreißig Jahre, sich öfters das Vergnügen machte sie sich durch diese Klappen zu begucken, auch manchmal gute Freunde mitbrachte und sie denselben zeigte. Das Gucken hatte so lange gedauert bis einmal der Mann mit dem beschränkten Untertanenverstand, Seine Exzellenz der Minister v. Kochow, auf seiner Durchreise selbst auf den Gedanken kam, sich die natürlichen Folgen seiner kräftigen Regierung zu besehnen, durch eine solche Klappe den Kopf steckte und sein Kunstwerk beschauten mit welchem er in vierjähriger Haft aus einem rotbackigen frischen Studenten, ein bleiches, abgezerrtes Leichenbild mache. Als er das sah, schämte er sich seines Machwerkes, und verbot ein für allemal die Klappenguckerei. Der Oberst B . . . Stein hätte sich zwar nicht geschämt, aber er mußte es doch auf höheren Befehl einstellen.

Ja! Bleiche, greise wandelnde Leichen waren sie geworden, diese frischen gesunden Leute, durch deren Adern das Blut so lebenslustig geflossen war und deren Glieder nun steif, wie solche von alten Leuten waren, auf deren Geist nun die Gefängnisqual, menschliche Niedertracht und Hoffnungslosigkeit lastete.

Als ich von der Visitation mit dem Schließer nach meiner Nummer ging, stand vor einem meiner Löcher, welches gerade ausgefegt wurde, ein alter, lieber Bekannter. Ich kannte ihn noch in seiner vollen Blüte, als noch sein Lebensfrühjahr sich um sein Haupt, Schultern und Lenden schmiegte. Als was stand er nun vor mir? Die ausgebrannte Asche seines früheren Lebens. Und was sprach er zu mir als er mich erkannte? „Unglückslicher Mensch, wie kommst du hierher?“

Das war der Empfang der mir hier von einem meiner besten Freunde zuteil wurde. Ich konnte wenigstens noch lachen und zufrieden sein, denn ich habe es

bis jetzt besser gehabt wie meine Freunde hier. Sie saßen schon über drei Jahre hier ohne daß sich in dieser Zeit ihre Lage gebessert hätte.

In meinem Loch angekommen, blickte ich zuerst um mich. Hier kahle weiße Wände, ein Tisch mit Schemmel, ein Bettgestell mit einer Seegrasmatte und ganz oben unter der Decke das bereits erwähnte kleine Fenster. Das übrige war mir schon bekannt, nur was vom Fenster aus zu sehen war kannte ich noch nicht. Ich stellte also meinen Schemmel auf den Tisch und kletterte auf diesen improvisierten Ausguck. Schnee, vier Fuß hoher Schnee und mitten darin das Schildhaus, in demselben ein grauer Wurm von Schilzwache, der so still stand wie meine Taschenuhr. Für einen Gefangenen ersezten die Wachposten gewöhnlich die Uhr, denn nach dem regelmäßigen Aufziehen der Posten kann derselbe die Zeit berechnen. Bei Tag sind sie ganz possierlich, hingegen bei Nacht lästig und unbehaglich. Sie stören den Schlaf mit ihrem „Halt wer da“-Rufen, mit ihrem Aufschlagen mit dem Kolben auf die Dielen oder mit ihrem leisen Singen oder Pfeifen mit welchem sie sich die Angst vertreiben.

„Na“, dachte ich, „steh‘ nur, in zwei Stunden wirst du abgelöst, das kannst du schon aushalten“; als ich aber noch ferner über sein und mein Schicksal nachdenken wollte, ward die Tür aufgeschlossen und mein Koffer hereingebracht. „Na“, sagte der Schließer, „das nenne ich eine Dreistigkeit, schon in der ersten Stunde da hinauf zu klettern.“

„Was“, sagte ich, „darf ich das nicht?“

„Davon habe ich nichts gesagt,“ gab er zur Antwort und dabei glänzte ihm von seinem Gesicht wieder das süßanere Gänsefett und in seinem Blick las ich seine Gedanken. Ich schien ihm einer von jener Sorte zu sein, die sich viel herausnehmen wollen.

Donnerwetter, wie war ich da schnell von meinem Thron herunter und vor ihm. Er hätte mir gar nichts zu sagen und wenn er glaube, daß ich etwas tue, was ich nicht soll, so kann er mich anzeigen; er hätte mir nur aufzuwarten, im übrigen hatten wir aber nichts miteinander zu schaffen. Oh, meinte er, ich wäre ein höllisch kraßbürtiger Kerl. Aber so wären sie alle gewesen und alle hätten sie gezähmt. Auch mich werden sie noch zähm kriegen.

Gerade als ich an diese Unverschämtheit losbrechen wollte, kam der Inspektor hinzu und fragt, was da los wäre. Ich erzählte ihm den Vorfall und fragt ihn zugleich, ob dem Schließer das Recht zukomme mir ohne Ursache mit derartigen unanständigen Redensarten unter die Augen zu treten. So lange ich nicht zum Fenster hinausgesprochen habe hat er mir gar nichts zu sagen, war seine Antwort. Damit wandte er sich an den Schließer und gab ihm wegen seiner Dummdreistigkeit

einen Verweis. Dafür schnitt ihm der Kerl ein Gesicht, voll Gift und Galle und brumpte beim Verlassen der Zelle etwas vom „General“ und „wissen kriegen“ in den Bart.

Der Inspektor hatte drei Pfund Tabak unter dem Arm und erzählte mir, daß mein Vater eine Kiste Tabak schon vor meiner Ankunft hierher geschickt hätte, von welchem er mir nach Bedarf zukommen lassen wird. Das war gut. Ebenso gut war es auch, daß ich bei dieser Gelegenheit erfuhr, wie Inspektor und Schließer zu einander standen und ich sagte schadenfroh zu mir: „Wenn die Teufel streiten, haben die armen Seelen Feierabend.“

Ich stoppte eine Pfeife, legte mich, noch müde von der Reise, auf meine Matratze und schlief ein. Dabei verbrannte ich meinen Schlafrock — höchstwahrscheinlich zur Strafe, weil ich meinen Pfeifendekel für echt silbern ausgegeben habe — der so schon angesengt war und zwar durch alle neun Stockwerke. Mein Schlafrock hat mit der Zeit soviele Häute bekommen, indem ich ihn, wenn er schmutzig war, jedesmal neu überziehen ließ, wie einstens Achilles sein Schild mit neuen Ochsenfellen.

Er glimmte auch noch als der Schließer in die Zelle trat ohne eigentlich darin etwas zu tun zu haben.

„Gottes Donner,“ rief er, „Sie brennen!“ und half mir das Feuer auslöschen. Natürlich mußte ich mich bedanken. Dadurch schien der Schließer zu fühlen, daß er bei mir nun Oberwasser hatte und fing denn auch sofort zu schmeicheln an und wurde zutraulich wie ein Hund, der seine Prügel bekommen hat. Es dauerte nicht lange, da bekannte er vollends Farbe.

„Sie dürfen,“ sagte er, „dem Inspektor nicht allzusehr trauen, denn er ist zwar freundlich ins Gesicht, aber falsch hinter dem Rücken. Was ich für Sie tun kann soll geschehen. Vorhin war ja alles nur Spaß und — hm — warum verstehen Sie keinen Spaß?“

Kurz, der war gerade so ein Schubejak von Kerl, wie ich solche während meiner Festungshaft zu Onzenden kennen gelernt habe. Nennmal klug, hinterlistig, voller Schadenfreude, zu jedem Dienst für seine Vorgesetzten bereit, und wäre es auch der niederrächtigste. Dabei seig, sobald man ihnen einmal die Zähne zeigte.

Mein Tabak stach ihm in die Nase. „Wohl ein guter Tabak,“ fragt er.

„Ja“, sagte ich. „Wollen Sie ihn einmal versuchen?“

„Nein,“ wehrte er ab. „Wo denken Sie hin? Ich werde mich doch nicht bestechen lassen.“

„Schön,“ sagte ich, „dann lassen Sie es.“

(Fortsetzung folgt.)

dürfte eine der rücksichtigsten sein. Trotzdem den Sozialdemokraten auf ihr Drängen hin wiederholt eine Änderung der Gemeindewahlordnung in Aussicht gestellt wurde, trotzdem der Reichsrat und das Land Krain ihre Wahlordnung im modernen Sinne änderten, verschließt sich die Gemeinde Laibach häufig jeder gerechten Änderung ihrer Wahlordnung, damit die herrschende radikal-slowenische Partei keine Einbuße an ihrer Macht erleide. In ihrem Hauptorgane droht die Partei, wie schon gemeldet wurde, mit Einsitzung der Obstruktion, wenn das neue Gemeindegebot eingebrochen werden sollte. Doch dürften selbst die Obstruktionsgelüste der liberal-slowenischen Partei die Reform der Gemeindewahlordnung vielleicht verzögern, kaum aber auf die Dauer verhindern.

Salzburg.

Am 15. d. abends haben in der Sitzung die deutschfreieheitlichen Abgeordneten des Salzburger Landtages beschlossen, sich zu einem einheitlichen Club zusammenzuschließen, zu dessen Leitung, kaiserlicher Rat Haag als Obmann, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Stölzel und Bizebürgermeister Ott als Stellvertreter und Abgeordneter Hueber als Schriftführer gewählt wurden. Der neue Club wird 15 Mitglieder zählen.

Böhmen.

Der böhmische Landesausschuss hat am 15. d. entgegen dem Wunsche der Deutschen, die zwei deutsche Landtagsabstimmungen verlangten, die tschechischen Bizekretäre Dr. Dvorak und Dr. Wellner und nur den deutschen Konzeptionsbeamten Dr. Wattke zu Landtagsabstimmungen ernannt.

Aus Prag wird unter dem 16. d. berichtet: Der Club der tschechisch-agrarischen Landtagsabgeordneten hielt gestern abends unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dvorak eine Sitzung ab. Abgeordneter Zdarsky und Reichsratsabgeordneter Udrzal referierten über die letzten Konferenzen mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth bezüglich Flottmachung des böhmischen Landtages. Der Club beschloß, sich im böhmischen Landtag für ein einheitliches Vorgehen aller tschechischen Abgeordneten in den grundsätzlichen Fragen einzusetzen.

Der Club der tschechisch-radikalen Abgeordneten beschloß, gleich in der ersten Sitzung des Landtages den Antrag Dr. Baras, betreffend die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes, zu wiederholen.

trug die derbe Bauernkost nicht und im ganzen Orte konnte nur Malí nach städtischer Art kochen.

Nun lebte im Orte eine Familie Schmied, Besitzerin eines schon etwas angesäuerten Töchterchens, namens Leni, die in der Stadt kochen gelernt hatte und sehr heiträufig war.

Dem Oberhaupt dieser Familie lief der Lehrer in die Arme, als er mit verstimmten Magen und Herzen wütend in die Schule ging.

Das Leid macht mitteilsam und war Schmied bald über die Schmerzen seines Kindes orientiert und lud ihn ein, sich einmal von der Kochkunst seines Töchterchens Leni zu überzeugen; der ausgehungerte Lehrer nahm dankbar an; er dachte wie das hungrige Mäuschen in der Fabel: „Einmal ist keinmal.“

„Mit dem Essen kommt der Appetit“, aus einer Einladung wurden mehrere; Leni sah im Hauskleide nach dreistündiger Toilette ganz erträglich aus und als eines Tages der Lehrer mit seligem Lächeln eine Gans tranchiert hatte und Leni ihm liebevoll das schönste Stück auf den Teller legte, näherte sich sein Fuß leise und dankbar dem zarten Füßchen Lenis.

Papa Schmied, der eine feine Witterung zu haben schien, stand auf und holte aus dem Keller eine bestaubte Flasche.

Diesem wiederholten Ansturme erlag der Lehrer. Bald darauf lag Leni mit wogendem Busen verschämt an seiner Brust, während Mama Schmied Tränen der Rührung über das junge Glück vergoss.

Höchst zufrieden über den Verlauf der Dinge ging Papa Schmied tags darauf in seinen Weinergarten; da er Zappel begegnete, beeilte er sich, diesem das erfreuliche Ereignis mitzuteilen.

Nachdem er flüchtig gratuliert hatte, eilte Zappel davon, um die Nachricht von des Lehrers Verlobung Rosi brühwarm zu überbringen. Von weitem schon erblickte er Rosi mit einer Handarbeit beschäftigt im Hausgarten sitzen. Da plötzlich eilte ein junger, schlanker Offizier an ihm vorüber, sprang über den niedrigen Zaun und stürzte auf Rosi zu,

Das Exekutivkomitee der tschechisch-katholischen Partei hielt am 15. d. hier eine Sitzung ab, in welcher eine Kundgebung für ein einheitliches Vorgehen aller tschechischen Abgeordneten angenommen wurde. — Die tschechische sozialdemokratische Partei beruft für den 21. d. den Vorabend des Zusammentritts des böhmischen Landtages, eine ganze Reihe von Demonstrationsversammlungen mit dem Thema „Der Kampf um das allgemeine Wahlrecht in den böhmischen Landtag“ ein.

Aus Stadt und Land.

Von unseren Gerichten.

Wie unseren Lesern noch erinnerlich sein dürfte, wurde der bekannte Anzeigenverfertiger und L.A. Dr. Bekoslav Kukovez am 19. Mai 1909 wegen seiner famosen Anzeigen betreffend die Ereignisse am 20. September vorigen Jahres vom Einzelrichter Landesgerichtsrat Erhartic zu einer Geldstrafe von 200 K verurteilt. Dr. Kukovez hat gegen dieses Urteil zuerst den Einspruch erhoben mit der Begründung, daß er durch seine politische Tätigkeit abgehalten gewesen sei, zur Verhandlung zu kommen. (!) Darauf wurden eingehende Erhebungen über die angestrebte politische Tätigkeit des Dr. Kukovez gepflogen. (!) Endlich wurde der Einspruch, welcher seiner eigenen Begründung aufgrund von vornherein abzuweisen gewesen wäre, verworfen. Nun hatte Dr. Kukovez auch die Berufung angemeldet und eine Berufungsausführung erstattet, in der es von Reckenheiten, Beleidigungen, Verdrehungen und Verhandlungen wimmelt. So behauptet Dr. Kukovez mit aller Bestimmtheit, daß er seine schändlichen Anzeigen über Aufforderung des ersten Staatsanwaltes Herrn Dr. Emanuel Bayer erstattet habe. Unter anderem findet sich in dieser Eingabe auch die für jeden Kenner des Alters vollkommen haltlose Behauptung, daß die inkriminierten Handlungen schon verjährt seien. Immerhin hatte Dr. Bekoslav bei unserem Kreisgerichte Glück. Das Urteil des ersten Richters wurde aufgehoben. In der Begründung ist unter anderem von der Möglichkeit einer Verjährung (!) die Rede. So stehen nun die von Dr. Kukovez so schwer gebrüllten Personen heute glücklich dort, wo sie vor einem Jahre gestanden sind. Dank der gründlichen Behandlung dieser Strafsache durch unsere Gerichte

hat Dr. Bekoslav inzwischen auch Zeit gefunden, in den Landtag gewählt und immun zu werden. Die Verhandlungen gegen die deutschen „Verbrecher“ vom 20. September 1908 konnten nicht rasch genug stattfinden. Staatsanwaltschaft und Gericht arbeiteten fieberhaft. Am 20. September war der Kummel, am 6. Oktober schon sauste das Schwert der Frau Justitia auf die Köpfe der jungen deutschen Angeklagten nieder. Dieser Bursche Dr. Kukovez aber ist der selben Frau Justitia allem Anschein nach ein noli me tangere. Da gibt es nur verbundene Augen, hingegen kein Schwert. Auf diesen Fall, dem die deutsche Presse ihre gespannteste Aufmerksamkeit widmet wird, paßt wieder einmal das Wort: „Traurig aber wahr!“ Wir glauben, es ist notwendig, daß gewisse Unzulänglichkeiten nunmehr im Parlament zur Sprache kommen

Die Cilliier Bezirksvertretungswahlen vor dem Verwaltungsgerichtshof. Am 15. September gelangten vor dem Verwaltungsgerichtshof unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten Marquis von Bacquehem die Beschwerden der Elise Hauzenbichler und des Dr. Sernec, ferner der Cilliier Stadtgemeinde gegen die steiermärkische Statthalterei wegen der Cilliier Bezirksvertretungswahlen zur Verhandlung. Es handelt sich um eine Reihe von Wählern des Großgrundbesitzes, die, nach der Behauptung der Beschwerden, nicht gleichmäßig behandelt worden sein sollen. Ein Teil der Beschwerden richtete sich gegen Entscheidungen der Cilliier Bezirkshauptmannschaft. Dieser Teil wurde als ungültig abgewiesen, da nach dem § 12 des Gesetzes über die Bezirksvertretungen ein Rekurs an die Statthalterei nur dann zulässig ist, wenn die Bezirksvertretung einem Begehr um Änderung der Wählerlisten nicht nachgekommen ist, was im vorliegenden Falle nicht zutrifft, so daß die Beschwerde gegen die Bezirkshauptmannschaft direkt beim Verwaltungsgerichtshof zu erheben war, ferner, daß die Beschwerde innerhalb der gesetzlichen Frist von 60 Tagen nicht erhoben wurde. In den anderen Punkten handelt es sich vornehmlich darum, daß eine Anzahl von Personen in die Wählerlisten nicht eingetragen wurden, weil ihre Steuerleistung aus dem Grundbesitz allein nicht die erforderliche Höhe erreichte, andere wieder in die Listen aufgenommen wurden, trotzdem nach Angabe der Beschwerdeführer ihre Steuerleistung die vorgeschriebene Höhe nicht erreichte. In den letzten Fällen entschied der Verwaltungsgerichtshof, daß die — zumeist windischen — Beschwerdeführer nicht legitimiert seien, weil es sich nicht um ihr eigenes Wahlrecht

die ihm in jubelnden Entzücken um den Hals fiel. Sie errötete heftig, als sie dann den eintretenden Zappel bemerkte, stellte jedoch die beiden Herren einander vor: „Herr Zappel, unser lieber Hausherr, Leutnant von Prasnitz, mein Bräutigam.“ „Ich gratuliere“, sagte Zappel mit tonloser Stimme. Er begab sich auf sein Zimmer und schloß sich ein. Da überkam ihn das erste große Leid seines bisher sorgenlosen Lebens. Ein wildes Söhnen erschütterte den mächtigen Körper; er warf sich auf sein Ruhebett, vergrub den Kopf in die Kissen und knirschte in ohnmächtigem Schmerz mit den Zähnen. Dann kamen langsam und immer mächtiger die Tränen und mit den Tränen kam auch langsam seine Selbstbeherrschung wieder. Er begann das Unsinne seiner Idee einer Vereinigung mit Rossi einzusehen und beschloß, männlich sein Herzleid zu überwinden.

Dann kleidete er sich um und eilte zu Huber, um sich mit diesem auf Grund der geänderten Verhältnisse zu versöhnen.

Der saß gerade schwitzend über einem Pausum, während es sich sein philologischer Quälgeist bei einer Flasche Rotwein gütlich tat.

„Himmelskreuzkrizifikadividominternhallelujah!“ rief Huber, als er die Trauermär verwahrte.

„Aber Herr Huber,“ sagte streng der Mentor, „Sie vergessen Ihre ganze gute Erziehung.“

„Ah,“ der Stadtrat red't, rief Huber mit unheil verkündendem Lachen, „geh' her, Stadtrat!“, und mit einem hörbaren Klaps setzte seinem Erzieher den Zylinder auf die Locken, mit einem kräftigen Faustschlage trieb er ihm denselben bis an die Ohren, dann öffnete er weit die Tür.

An der Körpersstelle des Kandidaten, die während seines Landauenthaltes am meisten an Rundung gewonnen hatte, traf ihn der Stiefelabsatz Hubers und bewog ihn, mit einem Hechtsprung das Freie zu gewinnen.

„Ah!“ sagte Huber, nun völlig erleichtert, dann zog er den städtischen Anzug, den er seit einiger Zeit trug, aus und schlüpfte mit einem Ge-

fühl des Behagens in seinem blauen Tuchanzug. Hierauf begab er sich mit Zappel zum Lehrer, um diesen ebenfalls von Rossis Unerreichbarkeit zu verständigen.

Der saß ziemlich trübselig in seiner Stube. „Kommt Ihr, mir zu gratulieren?“ fragte er mit einem Anflug von Galgenhumor.

Huber trug ihm den Sachverhalt vor.

„Kannst wieder bei mir essen“, setzte Zappel hinzu.

„Es ist zu spät, seufzte der Lehrer resigniert, „ich bin schon verlobt.“

„Ah was!“ rief Huber, „schau mich an, ich war auch schon schon verlobt und leb' noch immer.“

„Ihr habt gut reden“, sagte der Lehrer kleinlaut, „Ihr kennt die Schmiedmutter nicht.“

Nach langem Zureden gelang es den beiden Freunden, den Lehrer zu bewegen, zu Schmieds zu gehen und um die Rückgabe seines Wortes zu ersuchen. Sie begleiteten ihn bis zur Tür des Schmiedhauses, um ein Durchbrennen zu verhüten.

Der Lehrer verschwand in der Tür des Hauses; es verging eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, er kam nicht wieder.

Da zog der ehrlich betrübte Ueberrest des Komitees für Fortschritt und Einigkeit nach Zappels Haus, um mit einem soleren Dämmerschoppen die Genesung seiner Mitglieder zu feiern. Der Lehrer aber saß lediglich zufrieden an der Seite Lenis im Hausgarten mit dem angenehmen Bewußtsein eines Mannes, dem die Witigkeit seiner Braut vor wenigen Stunden auf das dreifache des ursprünglich Bestimmten erhöht wurde.

Gedenktag des „Deutschen Schützvereins“ und unseres Schützvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Feierlichkeiten u. Testamente sowie bei unverhofften Gewinnten!

hande. In den ersten Beschwerdefällen wurde festgestellt, daß sich der Grundbesitz und die Steuerleistung der Beschwerdeührer nicht ausschließlich aus landwirtschaftlichem Grundbesitz zusammensehe und daß jene Stadthäuser, die nach der Auffassung der Beschwerden hinzuzurechnen seien, in keinem innigen Zusammenhange mit dem landwirtschaftlichen Betriebe stehen. In diesen Fällen wurden die Beschwerden als unbegründet abgewiesen. Bezuglich eines Falles, in welchem den Erben eines Großgrundbesitzes das Wahlrecht zuerkannt wurde, entschied der Verwaltungsgerichtshof, daß dies mit Recht geschehen sei, weil sich die Erben bereits erklärten hatten, daß Wahlrecht in diesem Falle nicht an die Person, sondern an den Grundbesitz gebunden sei und somit auch das Wahlrecht ihnen bereits zustand. In einem gleichen Falle, wo die Erklärung jedoch noch nicht erfolgt war und das Wahlrecht infolgedessen noch nicht zuerkannt war, erkannte der Verwaltungsgerichtshof die Auffassung der Statthalterei an. Bezuglich einer Beschwerde des Dr. Sernec, daß dem Bürgerversorgungsfond das Wahlrecht im Großgrundbesitz zuerkannt wurde, hat der Verwaltungsgerichtshof die Beschwerde ebenfalls abgewiesen, weil Dr. Sernec zur Beschwerdeführung nicht legitimiert erscheint.

Die Briefe des Herrn Aistrich. Herr Handelskammerrat Karl Mörtl erucht uns um Veröffentlichung nachstehender Erklärung: „Der hiesige Landesbürgerschullehrer August Aistrich hat an mich ein Schreiben gerichtet, welches mit den in der „Deutschen Wacht“ abgedruckten, an die Herren Dr. von Fabornegg, Julius Nakusch, Dr. Gregor Jesenko, Dr. Fritz Zanger und Dr. Otto Ambroschitsch gerichteten Schreiben gleichlautend ist. Dieses Schreiben ist mir, da ich verreist war, erst heute zugelommen. Ich schließe mich hiermit der in der letzten Nummer der „Deutschen Wacht“ veröffentlichten Erklärung der Herren Dr. Heinrich von Fabornegg, Julius Nakusch, Dr. Gregor Jesenko, Dr. Fritz Zanger und Doktor Otto Ambroschitsch vollständig an. Cilli, 18. September 1909. Karl Mörtl.“

Bermählung. Am 15. d. M., fand um 10 Uhr vormittags in Pietrovitsch die Trauung des Herrn Eugen Walzer, Kaufmannes, mit räulein Käthe Wilfling statt. Trauzeugen waren für die Braut Herr August Westen, Fabrikbesitzer und für den Bräutigam Herr Franz Malesch, Kaufmann aus Pettau. Herr Walzer, der sich weit und breit der größten Beliebtheit erfreut, wurde an diesem Tage durch viele Glückwünsche aus nah und fern erfreut. Nach dem Festmahl trat das neuvermählte Paar eine Reise nach dem Süden an.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag vormittags, findet in der Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt, in dem Pfarrer May über „Elternpflichten“ predigen wird.

Vom Deutschen Hause. Die Winterräumlichkeiten wurden bereits in Stand gesetzt und es hat der Hotelbewirtschafter Herr Wölfel alles aufgeboten, um dieselben den Besuchern zu einer freudlichen Aufenthaltsstätte zu gestalten. Auch wurde ein neues Zimmer vollständig neu eingerichtet, das für Vereinigungen oder Familienabende recht geeignet erscheint. Möge uns daher unser prächtiges Deutsches Haus Gelegenheit zu manchem Stellbichein bieten.

Konzert der Cillier Musikvereinskapelle. Am Sonntag den 19. September findet im Deutschen Haus ein Konzert der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhofer, mit nachfolgender Vortragsvorführung statt: 1. Rud. Raimann: „Nach Reglement“, Marsch nach Motiven der Operette: „Paula mach alle“. 2. Joh. Strauss: „Frauenherz“, Polka mazur de Concert. 3. Em. Titl: Ouvertüre aus dem Bauernmärchen „Mamon's Palast“. 4. Joh. Strauss: „Geschichten aus dem Wienerwald“, Walzer. 5. F. Bendel: „Andante favori“, Solo für Klarinette, vorgetragen von Herrn Ernst Edl. 6. Joh. Paulson: „Aus dem Dollarland“, großes Potpourri populärer amerikanischer Lieder und Marsche. 7. a) Louis Ganne: „Marche des Etudiants“; b) Em. Kalman: „Küßlied“ aus der Operette „Ein Herbstmanöver“. 8. Camillo Morena: „Töff-Töff, eine Automobilfahrt durch das lustige Berlin“, Potpourri. 9. Leo Fall: „Kind du kannst tanzen“, Walzer aus der Operette „Die geschiedene Frau“. 10. J. N. Kral: „Philippovich-Marsch“.

Cillier Turnverein. Der Cillier Turnverein nimmt mit 20. September den Betrieb in allen seinen Abteilungen wieder auf und lädt hiermit deutsche Männer und Frauen zum Beitritte ein. Die gesundheitlichen Wirkungen des geregelten Turnens sind so allgemein bekannt, daß man darüber wohl kein Wort zu verlieren brauchte. Es glaube auch niemand, der täglich sich in seinem Berufe müde

arbeitet, daß er ohnehin bei seiner Arbeit genug Turne und eben wegen seiner Müdigkeit der turnerischen Übungen entbehren könne. Gerade das Gegenteil; denn die Anstrengung bei der Berufarbeit ist immer eine einseitige und die von derselben herrührende Ermüdung wird durch die allseitige körperliche Tätigkeit, durch eine gleichmäßige Inanspruchnahme des ganzen Körpers beim geregelten Turnen aufgehoben. Diese sich besonders in einzelnen Körperteilen, wie Armen, Beinen und im Rücken fühlbar machende Ermüdung weicht und macht einer angenehmen Erfrischung Platz. Turner, welche schwere körperliche Berufarbeit haben, wissen dies zu bestätigen. Durch die geregelte Anstrengung beim Turnen werden das Herz und die Lungen zu kräftiger Tätigkeit angeregt und damit wird die Durchblutung des ganzen Körpers eine lebhafte. Mit diesem sauerstoffreicher Blute wird dem ganzen Menschen neues frisches Leben zugeführt. Dies möge insbesondere der Kanzleimensch beachten, der infolge seiner sitzenden Lebensweise und oberflächlichen Atmung einen tragen Blutkreislauf besitzt und deshalb allen möglichen Ubeln leichter unterworfen ist als andere, denen ihr Beruf körperliche Anstrengungen auferlegt. Auch jene, welche sich irgend einem bestimmten Zweige der körperlichen Übungen hingeben wollen, finden dazu im Turnvereine Gelegenheit. Ringen, Laufen, Springen und Turnspiele gehören ohnehin zu den volkstümlichen Übungen des deutschen Turnens, eine Fechtabteilung tritt schon jetzt ins Leben, aber auch Schwimmen, Radfahren, Bergsteigen und die Übungen des Wintersportes können im Turnvereine gepflegt werden, so daß dafür nicht erst besondere Vereinigungen nötig sind. Besser ein großer völkischer Verein für körperliche Übungen als verschiedene kleinere, die vielleicht auch international sind. Die deutschen Turnvereine sind auch Stätten der Erziehung, besonders der völkischen Erziehung für unsere Jugend und des völkischen Zusammenschlusses für die Älteren. Ohne das Gebiet der Politik zu betreten, werden mit der Turnkunst auch die alten völkischen Ideale gepflegt, die Liebe zu unserem angestammten Volkstume gepflegt. Komme darum jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau, wes Standes sie auch seien, in unsere Reihen! Sie sind herzlich willkommen bei frischer fröhlicher Arbeit im Geiste unseres unvergleichlichen Jahn. Anmeldungen zum Beitritte können auf dem Turnboden in den unten angeführten Turnzeiten oder bei einem Turnratsmitgliede erfolgen. Die Aufnahme geschieht durch den Turnrat, wozu noch bemerkt wird, daß nur Deutsche (arische Abstammung) Aufnahme finden. Der Monatsbeitrag für Turner und für Turnerinnen ist jetzt mit 1 Krone bemessen. Die Turnzeiten sind folgende: Stammriege: Dienstag und Donnerstag von 8—1/2 bis 10 Uhr abends. Alt-Herren und Gesundheitsturnen: Mittwoch und Samstag von 6—7 Uhr abends. Frauen- und Mädchenturnabteilung: Dienstag und Freitag von 6—7 Uhr abends. Fechten: Mittwoch und Samstag von 7 bis 8 Uhr abends. Gut Heil!

Bürgerliche Schützengesellschaft. Sonntag den 19. September wird mit dem Schießen auf der bürgerlichen Schießstätte wieder begonnen. Die Mitglieder werden ersucht recht zahlreich sich zu beteiligen. Gäste sind willkommen und stehen ihnen Gewehre und Munition zur Verfügung. — Die Vorarbeiten für das im Oktober stattfindende Bestschießen sind im besten Zuge.

Wach- und Schlafanstalt. Im Laufe dieser Woche wurden von den Wächtern offen gefunden und die Sperrung veranlaßt: 19 Haustore, 6 Einfahrtstore, 5 Gartenuren, 2 Holzlagen, 1 Waschküche, 2 Zeugkammern, 1 Borratskeller, 3 Geschäftsfenster, 1 Schreibstube. Außerdem wurde ein verdächtiges Individuum, das sich in einem Borgarten gegen 12 Uhr nachts zu schaffen machte, von dort entfernt.

Wackere deutsche Studenten. Die Absolventen von Laibach (Krain) widmeten dem Deutschen Schulverein vor einigen Tagen die namhafte Spende von 150 Kronen.

Vom Finanzdienste. Der k. k. Finanzkonzeptspraktikant Dr. Hans Hauke von der k. k. Finanzbezirksdirektion Marburg wurde in gleicher Eigenschaft nach Cilli übersetzt und dem Steuerreferat der dortigen k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Dienstleistung zugewiesen.

Steiermärkische Landesgenossenschaft der Photographen, Lithographen, Xylographen, Kartensmaler usw. in Graz. Bei der letzten Hauptversammlung dieses Verbandes in Graz wurde der Lichtbildner Herr Johann Martin Lenz in Cilli zum Vertrauensmann für Untersteiermark gewählt. Herr Lenz ist seit vielen Jahren beeideter gerichtlicher Sachverständiger für das Photographiefach.

Gefunden wurde ein Gelddäschchen mit größerem Barinhalt, welches beim Stadiamte gegen Nachweisung des Eigentumsrechtes behoben werden kann.

Subordinationsverlehung. Dem Theresienstädter Garnisonsgerichte wurden acht Reservisten des 92. Infanterieregimentes, darunter auch ein Unteroffizier, wegen des Verbrechens der Subordinationsverlehung eingeliefert. Wie es heißt, haben diese Soldaten in Münchengrätz den Oberstleutnant Ernst Haninger, Kommandanten des 4. Feldbataillons, aus einer Kutsche gerissen und ihn mishandelt.

Erfreuliches aus Brunndorf. Gestern fand in Brunndorf bei Marburg die Gemeindewahl aus dem 3. Wahlkörper statt. Wie wir der „M. B.“ entnehmen, entfiel auf die demokratische, erst in den letzten Tagen veröffentlichte Bewerberliste die unerwartet hohe Zahl von 112 bis 136 Stimmen, während die Sozialdemokraten, als deren unumschränktes Wahlgebiet dieser Wahlkörper bisher galt, nur mit 142 bis 170 Stimmen durchzudringen vermochten. Dazu kommt noch, daß nach einer Mitteilung des genannten Blattes die Slowenischkleriken ihre Liste zurückgezogen und für die Sozialdemokraten gestimmt hatten. Wegen verschiedener Ungehörigkeiten der sozialdemokratischen Agitatoren dürfte von deutscher Seite gegen das Wahlergebnis protestiert werden.

Ortsgruppe Cilli des staatlichen Vertragsbeamtenvereines. Am 11. d. abends 8 Uhr hielt diese Ortsgruppe im Hotel „Krone“ eine Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Zur Versammlung sind auch viele Standesgenossen von auswärts erschienen. Der Obmann Toplak eröffnete die Versammlung, begrüßte die Anwesenden insbesondere den Obmann des Grazer Landesvereines Herrn Hans Koppacher. Zunächst wurden die Einläufe, sowie die Begrüßungs- und Zustimmungsschreiben der Kollegen aus Gonobitz, Franz, Oberburg, Tüffer, Rohitsch, Windischgraz verlesen. Das letzte Versammlungsprotokoll wurde genehmigt. Hierauf erstattete der Obmann des Landesvereines Graz, Herr Hans Koppacher, den Tätigkeitsbericht des Landesvereines und erklärte, daß sich die staatlichen Vertragsbeamten in Zukunft auf keinen Fall mehr von der Regierung mit nichtsagenden Verordnungen abspeisen lassen werden, sondern mit aller Entschiedenheit eine gesetzliche Regelung ihres Dienstverhältnisses verlangen. Die Erledigung dieser Frage dürfe nicht mehr hinausgeschoben werden, da der bezügliche Gesetzentwurf von den Abgeordneten sämtlicher Parteien unterfertigt wurde. Redner teilt mit, daß die Regierung bereits wieder eine Verordnung mit einer minimalen Gehaltsaufbesserung ausgearbeitet habe, selbstverständlich können die Vertragsbeamten dieselbe nicht ablehnen, aber sie bleiben trotzdem auf ihrem Standpunkte und verlangen die „gesetzliche Regelung“. Endlich einmal müsse das vorgestecchte Ziel der Vertragsbeamten erreicht werden und der Sieg gelingen. Es sei unwahrscheinlich, daß die Regierung den gerechten Forderungen einer 20.000 Mitglieder zählenden Organisation Hindernisse in den Weg legen werde. Was den Mehrkostenpunkt anbelangt, so hat der Staat genügend Mittel zur Verfügung, denn schon seinerzeit wurde nur zu Gunsten der Vertragsbeamten die Fahrkartensteuer eingeführt, wofür der Staat in den letzten Jahren 21 Millionen einnahm. Trotzdem bekommen die Vertragsbeamten nur einen nichtsagenden Betrag, für andere Dinge werden aber Millionen hinausgeworfen, während man den für den Staat sich aufopfernden Vertragsbeamten nicht einmal soviel gibt, daß sie ihrem Stande als „Staatsbeamte“ entsprechend leben können. Herr Koppacher forderte schließlich die Anwesenden auf nicht zu wanzen und einig zu bleiben. Es wurden dann interne Angelegenheiten besprochen. Der Obmann Toplak dankt für das zahlreiche Erscheinen und sagt, daß durch den würdigen Verlauf der Versammlung wieder ein schlagender Beweis dafür geliefert wurde, daß die Organisation in der Ortsgruppe Cilli eine stramme Kämpferin besitzt, was schon daraus hervorgehe, daß sich abermals mehrere Kollegen zum Beitritte anmeldeten. Zum Schlüsse übernahm das Ausschußmitglied Kardinal den gemütlichen Teil, bei dem die Gesangsriege einige gebiegte Gesangsvorläufe zum Besten gab.

Zum Volksfest in Hraßnigg. Über den prächtigen Ausfall des Volksfestes in Hraßnigg zu Gunsten der dortigen deutschen Schule am 12. d. haben wir bereits berichtet und wollen diesmal nur noch einiges nachtragen. Das mannhafte Ausharren und mutige Ringen der Deutschen Hraßniggs kennzeichnet am besten der Festspruch den man am Eingange zum Festplatz lesen konnte. Er lautete: „Lieber alles wagen und alles tragen — Als feig an der

Deutschen Zukunft verzagen.“ Das schöne Gelingen des Festes ist vor allem wohl dem opferwilligen Entgegenkommen der Glasfabrik Wilh. Abels Erben, der Direktion, den Herren Wietschnigg, Bürger, Richard Diermayer und Franz Leißler, sowie des Betriebsleiters Herrn Koller und des Distriktsarztes Dr. Marcinius. Wie immer bekundete auch diesmal Frau Baronin de Seppi ihr warmes Herz für die deutsche Schulen. Daß das Reinerträgnis ein sehr schönes wurde, ist vor allem der Mitwirkung jener Herren und Damen zu danken, die in den einzelnen Buden ihres gewiß nicht beneidenswerten Amtes walteten. In der Bierquelle: Fräulein Louise Abel, Herr Ant. Koschier samt Frau und Tochter. In der Eßbude (Wurstlerei): Herr Ad. Ammer und Frau, Frau Brumer und Fräulein Wrehsunig. In der Weinbude (Rebenblut): Herr Aug. Rückl, Herr Maisterl samt Frau und Fräulein Roschay. Am Tanzboden: Herr Jak. Göz. Im Caiso und Konditorei: Herr und Frau Schuen, Fräulein Koprovitz. In der Schießbude: die Herren Hans Koller und Hermann Stadlbauer. In der Glücksfischerei: Herr Püssler. Beim Ringelspiel: Herr Josef Mischko. Bei der Zugpost: Herr Oberauner. Beim Luftschiff Zeppelin: Herr Dr. Koller. Beim Empfang: Herr Bruno Diermayer. Beim Glückshafen: Herr und Frau Bößner, Fräulein Frieda, Erna und Olga Leißler, Herr Josef Göz. An der Kasse: Herr Karl Koprovitz und Herr Viktor Maurer.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Bündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschatzmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schützvereine!

Aus dem Unterlande.

Windisch-Feistritz. (Von der Südbahn). Über Einschreiten der Bezirksvertretung und der Stadtgemeinde Windisch-Feistritz hat die Verkehrsdirektion der k. k. priv. Südbahngesellschaft in entgegenkommender Weise verfügt, daß die Wien-Triester Schnellzüge Nr. 1 und 2 vom 1. Oktober d. J. an in der Südbahnhofstation Windisch-Feistritz (um 3 Uhr 6 Minuten früh beziehungsweise 2 Uhr 19 Minuten nachmittag Aufenthalt zu nehmen haben. Demgemäß verkehren auch im Winter die Züge Nr. 3210a und 3209a der Windischfeistritzer Lokalbahn: Stadt Windisch-Feistritz ab 1 Uhr 53 Min. nachmittags, an 2 Uhr 8 Min. nachmittag. Windisch-Feistritz Südbahnhof ab 3 Uhr 15 Min. an 3 Uhr 30 Min. Diese Verfügung, wornach der hiesigen Bewohnerchaft — bei dem sich stets steigern den Verkehre auf der Lokalbahn — eine rasche Geschäftsausbildung nach beiden Fahrtrichtungen ermöglicht wird, wird allseits freudigst begrüßt, weshalb der Verkehrsdirektion besonderer Dank gebührt.

Rann. (Amishausenbau.) Das Ministerium des Innern hat den Anlauf eines Baugrundes in Rann im Ausmaße von 2134 Gewiartmetern zum Zwecke der Aufführung eines Neubaues für die politische Behörde des Bezirkes Rann genehmigt.

Rann. (Sokolisten überfallen deutschen Turner.) Am 12. d. nahm, wie schon gemeldet, der deutsche Turnverein von Rann am Schulfeste und am Gründungsfeste des deutschen Turnvereines Hrasnigg teil. Als die deutschen Turner Manns den gegen 8 Uhr abends von Hrasnigg abgehenden Zug zur Rückfahrt benützten, begann schon im Wagenabteil die Anflagelung durch Sokolisten. Einem deutschen Turner wurde dabei die Krawatte vom Halse gerissen. Dieses herausfordernde Benehmen wurde damit heimgezahlt, daß die Sokolisten im Bahnhofe in Steinbrück zum Ausgänge gedrängt wurden. Doch trat nicht Ruhe ein. Die Sokolisten begannen in Lichtenwald die deutschen Festgäste wieder zu beschimpfen und anzuspucken. Die Beschimpfungen wurden auf den Stationen in Reichenburg und Bibem fortgesetzt. Dort wurde sogar der Zug mit Steinen beworfen. Mehrere Turner und andere Festgäste wurden getroffen. Auch fielen zw. Schüsse. Die deutschen Turner und mit ihnen die anderen Fahrgäste waren daher auf das höchste gefährdet. Nicht wenig überrascht wurden aber die deutschen Turner, als sie in der Station Rann ausstiegen. Hier ordnete der

diensthabende Beamte Peterlin die Verhaftung der deutschen Turner auf Grund einer Depesche aus Videm an. Dieses ganz vorschriftswidrige Vorgehen rief begreiflicherweise große Erregung hervor. Nur erlich aber der unsichtige Stationschef Herr Zupancic und machte den diensthabenden Beamten, der mit den Bahnvorschriften noch nicht sehr vertraut zu sein scheint, auf seine vorschriftswidrige Handeln aufmerksam. Natürlich war kein Grund zum Einschreiten vorhanden. Beim Verlassen der Station Rann bemerkten nun die Deutschen, daß das Stationsgebäude von den Windischen umzingelt und belagert sei. Steine und Ziegel waren hausenweise zusammengeschlagen und der Zaun des Stationsgartens niedergerissen worden. Lediglich dem energischen Einschreiten der Gendarmerie ist es zu danken, daß es nicht zu einem vorbereiteten Überfall kam. Doch wurden vereinzelt Steine und Ziegel geworfen und von diesen sogar ein Gendarmeriewachtmeister getroffen. Nun will die windische Presse den Überfall der deutschen Turnern in die Schuhe schieben; ja sie will sogar den Revolverattentäter von Videm schon ermittelt haben. Vernünftiger wäre es wohl zu fragen, warum die Steinwerfer von Videm, deren Identität schon festgestellt ist, noch auf freiem Fuße herumlaufen? Es dürfte bald Licht in die Angelegenheit kommen. Die deutschen Turner werden leicht ihr Schuldlosigkeit beweisen.

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Gillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit beeinflstet, wie unser Kampfumtoßes, allezeit siegreiches Gilli, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und niedrig freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Gillis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an Eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Seid in diesem hehren Ziele ein einig Volk von Brüdern!

Trage jeder noch seinen Kräften sein Scherlein
hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer,
Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen
in die schönen Räume = kurz vereinigt Euch in
liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer
Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Bierde unb-
Ehre gereicht.

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!
Heil Gilli immerdar!

Der Ausschuß des Vereines Deutsches Haus, Cilli.

Deutsche Volksgenossen

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußte Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Volk und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Sudmarken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmenswerte Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutscher Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch-Gillis in bedeutungsvoller Weise fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Gillis und aller Deutschen, die treu zu Gillischen!

Bermischtes.

Der ermordete Sherlock Holmes. In
dem an die römische "Tribuna" gerichteten Neu-
yorker Briefe wird erzählt, daß der vor einigen
Jahren in Palermo von der Schwarzen Hand
mordete amerikanische Polizeioffizier Petrofino den
Pürsinn und die Findigkeit eines Sherlock Holmes
mitte. Zum Beweise dafür werden zwei Geschichten
aus der amerikanischen Verbrecherchronik mitgeteilt:
vor sechs Jahren fand man im Osten von Neu-
York, in der 11. Straße, in einer Buckertonne einen
verstümmelten und absolut unkenntlichen Leichnam.
Petrofino eilte an den Ort des grausigen Fundes
und entdeckte auf dem Boden der Tonne Sägespäne
und Zigarettenstummel. Mit Hilfe dieser Indizien,
die ein anderer wohl kaum geachtet hätte, hatte
er schon nach wenigen Stunden herausgebracht, daß
die Tonne aus einem kleinen Kaffeehaus des
italienerviertels stammte. Von dieser Feststellung
zur Erforschung der zerstückelten Leiche war nur
noch ein Schritt; der Leichnam wurde als der eines

M u s e i s

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 6. August bis 12. September 1909 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Italieners Namens Benedetto Madonia erkannt, und Petrofino konnte bald darauf sieben Stammgäste des Kaffeehauses, lauter verwegene Burschen als die mutmaßlichen Mörder bezeichnen. Madonia war von Buffalo nach Neu-York gekommen, um eine Falschmünzerbande, die ihn betrogen hatte, der Polizei anzuzeigen; die Verbrecher hatten ihn jedoch unschädlich gemacht, bevor er ihnen schaden konnte. — Die andere Geschichte, die Petrofino's polizeilichen Spürsinn im hellsten Lichte zeigte, ereignete sich im vorigen Sommer. Man fand damals in Neu-York an einer einsamen Stelle eines öffentlichen Parks einen toten Mann, dessen Körper von dreißig Messerstichen durchbohrt war; der Tote hatte nichts bei sich, was zu seiner Erkennung hätte beitragen können. Petrofino aber fand in einem Gebüsch, das einige Schritte von der Mordstelle entfernt war, ein kleines Stückchen beschmutztes Papiers, auf welchem geschrieben stand: „Gizzio, Box 239, Lambertville, N. J.“ Er fuhr sofort nach Lambertville und stellte fest, daß ein Italiener Namens Gizzio auf einer wenigen Meilen entfernten Farm als Arbeiter beschäftigt war. Der Italiener wurde wirklich dort gefunden, und Petrofino erfuhr von ihm, daß das Stück Papier ein Teilchen eines wenige Tage vorher von ihm geschriebenen Briefes war; er hatte den Brief an einen gewissen Antonio Trofello gerichtet, der sich mit 400 oder 500 Dollar in der Tasche nach Neu-York begeben hatte. Weitere Forschungen ergaben, daß an demselben Tage noch ein anderer italienischer Arbeiter, ein gewisser Antonio Strollo, sich von der Farm entfernt hatte und tags darauf mit einer verbundenen Hand nach Lambertville zurückgekehrt war. Strollo wurde, gerade, als er auf einem Rade die Flucht ergreifen wollte, von Petrofino festgenommen und gestand, in die Enge getrieben, ein, daß er seinen Landsmann Trofello ermordet und beraubt hatte.

Von Hochzeitsgeschenken. Über eine gute Sitte beim Schenken spricht Georg D. W. Callway in der trefflich redigierten Zeitschrift „Kunstwart“: Wer hat den Jammer heutiger Hochzeitsgeschenke noch nicht mit angesehen? Ein sorgsam zusammengewählter Hausrat wird zumeist gerade durch das verballhornt, was auf dieses i das Tüpfelchen setzen sollte: bunte Terrakottenplastik, vorweltliche Töpfereien, schlechte Bilder, überladenes Silberzeug, „Hausgreuel“ aller Art drängen sich in ein abgestimmtes Ganzen, dessen Erinnen reiste Freude des Brautstandes war, dessen Benutzung die harmonische Folie der jungen Ehe sein sollte. Unabsehbar — denn auch zarte Rücksichten können unbarmherzig wingen. — Und ferner: nutzlose Dinge tauchen halbdutzendweise auf, doch notwendige fehlen. Die Wände könnten mit den verschiedensten Bildern beplastert werden. Natürlich sind es Reproduktionen; und doch hat der künftige Ehemann vielleicht seinen besonderen Geschmack, er freut sich, wenige Originale von den Wänden wirken zu lassen. Der jungen Frau aber ist die Malerei noch fremd, sie liebt die Bücher; allein niemand denkt an die ersehnte Vervollständigung ihrer Bibliothek. — Am schlimmsten ist aber der Mißstand dort, wo die Geschenke eine erwartete, eine notwendige Ergänzung für die Ausstattung wenig bemittelter Hochzeitsleute bedeutet. Eine Geschmacklosigkeit hastet dann, fast unausrottbar und weiter wirkend, in der neuen Familie. Jede Unnötigkeit ist zugleich eine Entbehrung des Nötigen. Wie kann geholfen werden? In der Schweiz — jedenfalls in manchen Städten der Nordschweiz — besteht folgende Sitte: Braut und Bräutigam stellen in einer Liste zusammen, was sie bedürfen. Die nächsten Freunde von ihm, die vertrautesten Freundinnen von ihr werden beigezogen und erhalten die Liste eingehändig; man verständigt sich über Plan und Geist der künftigen Einrichtung, gibt Winke über die Lieferanten, die Muster, wohl auch über die Eigenheiten vermutlicher Schenkgeber; kurz, man entwirft den Feldzugsplan. Die Freunde schreiten zur Ausführung! Sie geben bekannt, daß man sich an sie zu wenden habe, sie erteilen Auskunft und Rat und vermitteln in besonderen Fällen zwischen Schenkern und künftig Beschenkten. Die Listen wandern von Hand zu Hand. Der eine streicht ein Teeservice an und schreibt seinen Namen dahinter; es wird dem Hanshalt nicht fehlen. Der andere merkt vor, daß er ein Dutzend silberne Gabeln übernehme; ein dritter will die entsprechenden Messern dazu spenden. Eine besondere Beitragsliste läuft um für das Klavier, das leider aus der Ausstattungssumme nicht mehr zu beschaffen war. Und so fort, bis zur vollendeten Einrichtung. — Selbst dort, wo die Geschicklichkeit der Freunde nicht allzu groß ist, bleibt doch der Erfolg schließlich dem blindwirkenden Zufall weitaus überlegen.

Körperzunahme der Europäer. Bei den Untersuchungen über die Körpergröße der verschiedenen Nationen ist man zu interessanten und zum Teil recht überraschenden Ergebnissen gekommen. Mit wenigen Ausnahmen hat in den europäischen Staaten die Körpergröße ihrer Angehörigen gegen früher zugenommen und zu diesen Ausnahmen gehört Frankreich. Was Deutschland betrifft, so hat hier die Zahl der kleinen Leute abgenommen, die der mittelgroßen ist gleichgeblieben, und die der großen hat zugenommen. In Österreich liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Deutschland. Aus dem für Italien vorliegenden Material kann ebenfalls auf eine Zunahme der Körperlänge geschlossen werden. In Frankreich dagegen ist die Größeneinteilung eine andere. Auffälligerweise ist hier wie auch in Belgien eine Zunahme der kleinen Leute nachweisbar, während wiederum in den Niederlanden eine dauernde und bedeutende Abnahme der kleinen und eine Zunahme der großen Leute stattgefunden hat. Bezüglich der Verhältnisse in Russland liegen nur lückenhafte Aufzeichnungen vor, doch scheinen auch hier die kleinen Leute in Abnahme, die mittleren und großen in Zunahme begriffen zu sein. In der Schweiz ist eine Verschiebung zu Ungunsten der kleinen und zu Gunsten der mittleren Körpergröße bemerkbar, während die Zahl der großen Leute dauernd fast fast gleich bleibt. Über die in England in dieser Hinsicht herrschenden Verhältnisse liegen leider keine ausreichenden Mitteilungen vor, so daß sie hier nicht mit in Betracht gezogen werden können. Die Frage, seit wann die Wachstumstendenz bei den einzelnen Staaten eingesetzt hat, läßt sich nach den vorhandenen Aufzeichnungen nicht mit Sicherheit beantworten, ebenso sind die Gründe für die Körperzunahme nicht mit voller Bestimmtheit festzustellen. Vielleicht spielen, wie Schwiening in der „Deutschen militärärztlichen Zeitschrift“ schreibt, bessere Ernährung im Kindes- und Junglingsalter und bessere hygienische Verhältnisse überhaupt eine Rolle. Was die Bedeutung der Größenzunahme in allgemeiner Hinsicht angeht, so spricht sie gegen den oft behaupteten Verfall und für eine Verbesserung der allgemeinen sozialhygienischen Verhältnisse.

Deutsche Volksgenossen!

förderst das

Deutsche Haus

durch Spenden, Mitgliedschaft und regen Besuch.

Das Lokal-Museum.

Unser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Gingesendet.

Der Bergsport hat sich in unserer Zeit außerordentlich entwickelt und auch in der Ausrüstung ist vieles gegen früher besser geworden. U. a. gehört dazu jetzt auch, daß man ein paar Schachteln Fänsäcke Sodenner Mineralpastillen in den Rucksack steckt. Die Pastillen sind gegen Reizungen der Schleimhäute erprobt und sie besitzen nebenbei noch den Vorzug, daß sie das Durstgefühl bekämpfen helfen.



Kennen Sie schon **Perfil**, das gute, moderne, unschädliche Waschmittel? Der Waschtag, bisher ein Tag der Unbequemlichkeit, wird jetzt ein Tag des Vergnügens. Perfil erfreut jede Hausfrau mit blendend weißer Wäsche und erspart zwei Drittel der bisherigen Dauer des Waschens, und Zeit für andere Arbeit ist gewonnen.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen Hautausschläge aller Art, insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopfschuppen, Frostbeulen, Schweißsähe, Kopf- und Bartschuppen. Berger's Teer-Seife enthält 40 Prozent Holztee und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertragliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glyzerin-Teerseife

die 35 Prozent Glyzerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommer-sproffen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren Sie beim Einlaufe ausdrücklich Berger's Teerseife und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke



und die nebenstehende Firmenzeichnung

G. Heli & Comp.

auf jeder Etikette. Bräumirt mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seiten beigeklebten Gebrauchs- anweisungen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einfachen Geschäften. En gros: G. Heli & Comp., Wien, I., Biberstr.

Für Weintrinker
zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER

Säuerlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



neutralisiert die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Farben
des Weines.

Serravalló

China-Wein mit Eisen.

Hyon. Ausstellung Wien 1908: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmitel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nierenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 6000 ärztliche Gutachten. J. Seravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.

Künstlich in den Apotheken in Flaschen: z. 1, L & K 2.50 und zu 1 L à K 4.80.

Beste Präzisionsuhr Graziosa

PREISBUCH
GRATIS.



Berlangen Sie gratis und frank meinen großen Preiskatalog über Präzisions-Uhren zu Fabrikpreisen: Audemars, Omega, Bühnoldes, Intact, Schaffhauser, Graziosa, echte Hahn-Uhren von 15 K aufwärts.

Johann Jorgo,

Uhrenmacher, F. L. ger. bereit. Schätmeyer.
Wien, III, Rennweg 75,

Gold- u. Silberwaren-Egeschäft, Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung Tafeluhren wird eine neue Feder für 90 h eingefertigt. Echte Schweizer Michel-Uhren-Rostoff-Uhr, in Stein. aufgehoben, K. 4.—11 österr. Patent K. 5.—Echte Silber-Remontoire-Uhr, K. 7 aufwärts. Silberketten von 10.— aufwärts. Uhrenketten, Gold-, Herren- u. Damenuhren als Geschenkstuck zum Lager. Größtes Lager von Pendeluhrern von K. 10.— aufwärts. Beste Pendeluhr K. 2.40. Für jede gesuchte über reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet. Eine Überarbeitung ganzlich ausgeschlossen. — 1000

Der allgemeine Spar- u. Gewerbe-Kreditverein

r. G. m. b. H.

WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**
und die Zahlstellen: **Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 87**
XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
XVIII., B-heimgasse Nr. 38

übernehmen und verzinsen Spareinlagen
von K 4.— bis K 2000.— mit
5% und über K 2000.— mit
4½%

Renteuersteuer zahlt die Anstalt.

Kredite für Gewerbetreibende.

15081

Steckenpferd- Lilienmilchseife

14066

Mildeste Seife für die Haut.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Sehr schönes Landgut im Saatiale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft Branntweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Eine Villa, im Schweizerstil gebaut, mit 8 Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Zu verkaufen eventuell zu verpachten ein neu modern gebautes Geschäfts- und Wohnhaus im Saatiale. Im Hause befindet sich ein gut besuchtes Einkehr-Gasthaus nebst Schnapschank u. Tabak-Trafik, Postamt und Gemischtwarenhandel. Intelligenter Käufer hat Anspruch auf die Postleiterstelle mit einem Reineinkommen von 1200 K jährlich.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinander stehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ubersiedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität sehr schön und reizend gelegen, ist am Nikolaiberg bei Cilli sofort preiswürdig zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtmate Cilli während der Amts-
stunden erteilt.

Schöner Besitz in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Herrlich gelegene Villa an der Stadtgrenze mit Wald, Garten, Teich und Wiesen sofort sehr preiswürdig zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Wohnhaus mit 6 Wohnungen in der Stadt Cilli ist nebst Garten sofort preiswürdig zu verkaufen.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit ¾ Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Mio vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinstall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus mit Gasthaus- und Branntweinschankkoncession, in Mitte der Stadt Cilli, ist sofort preiswürdig verkäuflich.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2½ Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2½ Joch Wiese etc., mit Herrenhaus sowie Winzerhaus und 2 Stallungen ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Auskünfte werden im Stadtmate Cilli während der Amts-
stunden erteilt.

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Teleja“ Cilli

Für Magenleidende!

All denjenen, die sich durch Erkältung oder Überbeladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißen oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkraftig befandenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenäbel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gefundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Unbehagen mit Erbrechen, die bei chronischen (veralten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Bellemming, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Pfortaderlymph (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverträglichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Darmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Aspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der gezeichneten Leberstruktur einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankesbriefe beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu tragen in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenhau, Wind.-Kandberg, Wind.-Heistritz, Gonobitz, Robitsch, Windischgraz, Marburg, Ettal, Garstorf, Rann, Laibach a. i. w., sowie in Steiermark und ganz Österreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Österreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurants etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher und Gasherde. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

15457

Obstpressen = = Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb

Hydraulische Pressen für hohe Druck und grosse Leistungen
Obstmühlen, Traubenmühlen

Abbeermaschinen
Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar

Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen,
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, anerkannt bester Konstruktion

15477

Ph. Mayfarth & Co.

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 620 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche Illustrationen, Kataloge gratis und franko. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Vor dem Ankauf von Nachahmungen unserer berühmten Pressen „Herkules“ wird gewarnt.

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfiehlt in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Erstklassiges, alle Zweige betreibende

Versicherungs-Gesellschaft sucht ihre

Haupt-Agentenschaft für CILLI

an tüchtigen, repräsentations- und kautionsfähigen Geschäftsvermittler zu vergeben. Offerte sind unter „Fixum und Provision F. 143“ an die Annonzen-Expedition Jos. A. Kienreich, Graz, Sackstrasse 4/6 zu stellen.

Unübertroffene Haarpomade

 oder Haarwasser zur Erlangung eines kräftigen Haar- und Bartwuchses, in kurzer Zeit überzeugender Erfolg. Preis K 2 u. K 3 p. Nachr. durch Fr. Räthe Menzel, Wien, II. Praterstraße 63, 2. Stock, Tür 7, U. 15669



Ah ich hab's!

Man bestellt gute

Brünner Tuchware

zu billigsten Fabrikspreisen f. Herrenkleidung am günstigsten bei der Verkaufsstelle österr. Tucherzeugnisse

Etzler & Dostal,

BRÜNN, Schwedengasse 5/L.
Lieferanten des deutsch-mähr. Lehrerbundes u. des deutschen Staatsbeamtenvereines.

Der Vorteil, direkt vom Fabrikplatze zu kaufen, ist sehr gross.
Reichhaltige Musterkoll. f. Winterröcke und Anzüge kostenlos zur Ansicht.

Visitkarten liefert rasch und billig Vereinsdruckerei Geleja' Cilli, Rathausgasse 5.

Grösste Schuh-Niederlage

cilli, Herrengasse 6

Reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe

eigener Erzeugung in tadeloser Ausführung, sowie auch
grösstes Lager in fertigen Schuhen
in allen Größen und Preislagen von den bestrenommiertesten
Schuhfabriken.

Filz- u. Hausschuhe, Sandalen in jeder Art.

Johann Berna, Schuhmachermeister

CILLI, Herrengasse Nr. 6. 14303

Anfertigung von Bergsteiger- und Touristenschuhen
nach Goiserner Art zu den billigsten Preisen.

Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Größtes sortiertes Lager Portland-Zement,
Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,
ferner Gipsdielen und Spraufateln etc.

Fachgemäße solide und billigste Ausführungen
unter jeder Garantie werden verbürgt.

empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstücke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge, Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchefallen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferner fachgemäße Ausführung von Asphaltierungen
mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten
Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Billige Bettfedern u. Daunen!



1 Kilo graue geschlissene K 2—, halbweisse K 2-80, weisse K 4—, prima daunenweiche K 6—, Hochprima Schleiss. beste Sorte K 8—, Daunen grau K 6—, weisse K 10—, Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an franko.

Fertige Betten aus dichtfüdigem, rot, blau, gelb oder weißem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Größe 180×116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80×58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16—, Halbdaunen K 20—, Daunen K 24—, Tuchent allein K 12—, 14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50 und 4—, Tuchente 180×140 cm gross K 15—, 18—, 20—, Kopfpolster 90×70 oder 80×80 cm K 4-50, 5—, 5-50. Unterbetten aus Gradl 180×116 cm K 13—, 15— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in Deschenitz 536, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Überzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenierendes umgetauscht oder Geld retour.

Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und höchste Erträge.

Ferner
Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Bureau: Prag, Graben 17. 15042

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1185 Mill. Kronen
Bankvermögen 408 " "

Bisher ausgezahlte Vericherungssummen 631 " "

" gewährte Dividenden 302 " "

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und WeltPolice nach 1899! 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Ausführung von Kanalisierungen, Betonböden, Reservoirs, Fundamente, ferner Brücken, Gewölbe (System Mopier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27

MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

empfiehlt sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanalrohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstücke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge, Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehricht- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauchefallen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferner fachgemäße Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.



Telephon Nr. 68

K. k. priv.
Klavierfabrik
M. ROPAS, Cilli

Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianinos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu mässigen Preisen. Reparaturen fachgemäß und billigst.

Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

**Vertretung der Continental-Werke in Wien
für Musikautomaten und Automobile.**

Billigstes Volks-Automobil

Probefahrten jederzeit zur Verfügung!

Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinnt; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1908 K 11,076.029.04.

Auf Verlangen folgt die Sparkasse, gegen Ertrag von K 4 als erste Einlage, eine Heimsparkasse aus.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5½% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effekten; übernimmt aber auch offene Depots.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

Drucksorten
liefern zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Teleja“ Cilli



Küchen-Geräte

aller Art in bester Ausführung, Badewannen, Laternen, einfache Lampen, Schnellsieder, Speisekästchen aus Drahtgeflecht, Drahtstürzen, Vogelkäfige, Giesskannen, Bierglasträger, Es-löffel, Tassen usw. werden zu tief herabgesetzten Preisen verkauft, wegen Auflösung des Warenlagers bei Auton Tschantsch, Gartengasse Nr. 11. 35731

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

gassenseitiges Zimmer

1. Stock, separater Eingang, ist ab 1. Oktober zu vermieten. Auskünfte im Wiener Hutsalon, Bahnhofgasse 5.

15778

Ein schönes, gut gebautes,
villenartiges

Zinshaus

in Cilli, 1 Stock hoch, mit Pferdestall, Wagenremise und grossem Hofraum ist aus freier Hand zu verkaufen. Anzufragen i. d. Verw. d. Bl.

Edikt.

P I 177/5

28

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass die **Villa Traun in Lava** bei Cilli E.-Z. 94 K.-G. Möllag zu verkaufen ist.

Zur Entgegennahme von Anbietern wird die Tagsatzung auf den 28. September 1909 vormittags 11 Uhr hg. Nr. 12 angeordnet und hiezu ernsthafte Re-flektanten mit dem Beisatze eingeladen, dass der Verkaufsabschluss den Verkäufern mit Genehmigung des Pflegschaftsgerichtes vorbehalten ist und grundsätzlich Angebote unter 50.000 K und ohne sofortige Bezahlung nicht berücksichtigt werden.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abteilung I

am 14. September 1909.



Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinnt wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unverehrter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Öffnung erfolgt und das Geld gezählt wird. Der vorgefundene Betrag muss in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind außer dem Mindestbetrag von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

CARL KRONSTEINER's
wetterfeste Kalk-

Façade-Farben

Seit Jahrzehnten bestbewährt und allen Nachahmungen überlegen.
Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Fäden.

Depots in allen grösseren Städten.

Musterbuch und Prospekte gratis und frei. Carl Kronsteiner, Wien, III., Hauptstrasse 120.

in 50 Nuancen
von 24 h per kg
aufwärts.

Email-Façade-Farben

waschbar, in einem Striche deckend, kein Vorgrundieren, emailhart, nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig, antiseptisch, giftfrei, porös. Idealanstrich für Innenräume, Holzbäume, wie Schuppen, Pavillons, Zäune etc.

Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per m² 5 h.

1527

Naturwein-Verkauf

1908er Terrano kräftiger Rotwein . . . K 28
1908er Schillerwein, schankreif . . . K 32
1908er weisser Tischwein Silvaner-Ribola K 36
1908er Rieslinger Tafelwein . . . K 40
1908er Lissa roter Medizinal-Blutwein K 56
per 100 Liter, verkauft ab 15063
Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude

Otto Kuster, Cilli

Zwei schön möblierte
gassenseitige Zimmer
mit separatem Eingange, sind mit
oder ohne Verpflegung sogleich billig
zu vermieten. Anzufragen im Hotel
"Zur gold. Krone", Cilli, Laibacher-
strasse. 15783

Trauben.

Versende Dessert-Weintrauben,
täglich frisch von der Rebe abgelöst,
in 5 Kilogramm Postkolli zu 3 K
franko jeder Poststation per Post-
nachnahme. Wenzel Kunes, Gross-
weingartenbesitzer, Daruvár (Slav.)

Ein
Schreibmaschintisch
und ein
Kopiertisch
sind preiswert zu verkaufen. Mode-
warengeschäft Franz Krick, Cilli

1 bis 2 Studenten

werden mit ganzer Verpflegung und
Nachhilfe von einem absolvierten
Gymnasisten und guter Behandlung
aufgenommen. Schöne, ruhige und
gesunde Wohnung. Anzufragen aus
Gefälligkeit beim Portier am Bahnhofe Cilli.

Guter Kostplatz

für eine Bürger- oder Handels-
schülerin zu vergeben. Klavier-
benutzung.
Anzufragen Hauptplatz Nr. 9,
I. Stock.

Lehrling

mit 3 Gym. aus guter Familie,
15 Jahre alt, kräftig, offeriert
sich für eine Gemischtwaren-
handlung, auch am Lande. Ge-
fällige Anfragen in der Ver-
waltung dieses Blattes. 15820

Sehr schöne Wohnung

ganzer I. Stock mit 4 Zimmer samt
Zugehör, ist ab 1. November zu
vergeben. Anzufragen Neugasse
Nr. 5. Photographisches Atelier
Joh. Martin Lenz. 15791

Gesucht wird gute, aber
sparsame Köchin
durchaus ehrlich und verlässlich,
welche einen kleinen Haushalt selb-
ständig führen kann. Anträge mit
genauen Angaben der bisherigen
Leistungen und Ansprüchen unter
"Kaufmann 15789" a. d. Verwaltung
dieses Blattes. 15789

Italienisch

Grammatik, Konversation, Literatur
unterrichtet Louise von Schludermann,
staatlich geprüfte Lehrerin,
Grazerstrasse 55. 15787

Staatlich geprüfte Lehrerin erteilt
Unterricht in der
französischen Sprache

Anzufragen: Helene Czegka, Gaberje
Nr. 2, Vormittag. 15784

Möbliertes Zimmer

rein und separiert, ist ab 1. Oktober
zu vergeben; im Sommer auch
Garten- und Badbenützung. Anfrage
täglich Schulgasse 11 (Dirmhirnhaus
I. Stock links).

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Dienst-
botenzimmer, Küche, Keller etc. ist
im II. Stock, Haus Nr. 2, Seiler-
gasse ab 1. August zu vermieten.
Anzufragen beim Stadtamte. 15589

Aerarischer Rüstwagen

wird Samstag den 25. d. Monats
um 9 Uhr vormittags, im Hofe
des Augmentationsmagazinge-
bäudes (Laibacherstrasse) plus
offerenti verkauft. 15798

Diesjährige

Grumetmahden und Weide

zirka 5 Joch um K 260.—
abzugeben. Adresse in der Ver-
waltung dieses Blattes.

VILLA

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten
Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Man-
sardenzimmern schönem Obst- und Ge-
müsegarten, ist preiswert zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten unter "Post-
fach Nr. 79, Cilli". 15803

Schöne Wohnung

mit 3 grossen Zimmern samt allem
Zugehör ist sofort zu vermieten.
Karolinengasse Nr. 5, 2. Stock links.
Auskunft erteilt Stadtamt vorstand
Dr. Ambroschitsch. A

Vorzügliche Kost und höchst- anständiges Quartier für deutsche Studenten

zu erfragen in der Verwaltung des
Blattes. Sch-n.

Zwei Studenten

werden zu einem Septimaner in
Kost und Wohnung aufgenommen.
Zwei gesonderte Zimmer. Gewissen-
hafte Aufsicht. Anzufragen in der
Sparkasse. P.

Zwei schöne, lichte WOHNUNGEN

sind zu vermieten. — Eine ist im
II. Stock mit 4 Zimmer, Küche etc.;
die Zweite ist ebener Erde mit 2 Zim-
mer, Küche samt Zugehör. Anfragen
in der Verwaltung dieses Blattes. 15782

Aufforderung.

Gefertigter ersucht, die von der
Concursmasse des C. Almos-
lechner junior zurückge-
bliebenen Uhren- und Gold-
reparaturen bis längstens 30. Ok-
tober in der Villa Amalienheim
in Savodna abzuholen. Gegen-
stände, die bis zum obigen
Termin nicht abgeholt werden,
sind verfallen. 15801

C. Almoslechner, senior.

Schöne, junge braune DACKELN

werden an Hundfreunde abge-
geben bei Friedrich Jakovitsch,
Cilli. 15803

8-bis 10.000 Stück Hopfen- stangen

sind preiswürdig zu verkaufen.
Anfragen bei Geometer Lebitsch,
Cilli, Hauptplatz 12. 15804

Schön möbliertes Zimmer

Ringstrasse, hochparterre, sogleich
zu vermieten. Anzufragen in der
Verwaltung dieses Blattes. 15666

Schönes Hochparterre- Wohnhaus

mit 4 Zimmer samt Nebenküche, Stall und
großem Garten, eventuell auch etwas Grund
an der Stadtgrenze von Cilli zu kaufen
gesucht. Anbote unter "Kleine Wirtschaft"
an die Verwaltung dieses Blattes. 15799

MAGGI Rindsuppe-Würfel



dienen insbesondere auch zur Herstellung von Rindsuppe mit Einlagen wie
Gries, Reis, Nudeln, Tapioka usw., ferner zu Saucen und Gemüsen; sie

Nur echt mit dem Namen MAGGI und der Schutzmarke Kreuzstern.

sind die besten!

für 1 Teller
zu 6 h (1/4 Liter)